

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

197 (24.8.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397468)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangobrief 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,20 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einjährig Bestellschein.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

inserate werden die fünfzigpennige Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Rültingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Postämter mit 15 Pf., für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Final-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Rültingen; Heppens: C. Sadewasser, Götterstr.; Jever: J. Hinrichs, Wänderswarf 61; Bant: C. Wegh, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heitmann, Rültinger; Jilshausen: H. Böring, Buchhandl.; Walsesb.: A. Hoff, Am Kanal; Bant: E. D. G. Eggemann; Nordenham: W. Harms, Herberstraße 7; Zeinenshoft: H. Jordan, Markt; G. Pilgram, Zungenkamp; Rültingen: (Christiansland) F. Biering; Rültingen: W. Fintel, Glinkenstr.; Oldenburg: H. Rags, Große Schildstraße 16b.; Beer (Christiansland) H. Reyer, Markt 44; Bremer (Christiansland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 24. August 1905.

Nr. 197.

Erstes Blatt.

Der Reichstag und seine Arbeiten.

Der Jar kann seine „Gosendartsmenajer Duma“ einberufen wann er will, nach Hause schiden wann er will und wenn die Duma nach der ihr zugemessenen Zeit das vorgeschriebene Besum an Gehehen nicht pünktlich abliefer, dann wird einfach ohne sie regiert. So steht im Manifest des Jaren in dären Worten zu lesen. Die deutsche Reichsverfassung behandelt diese Dinge ein wenig vorfichtiger; trotzdem wird der deutsche Reichstag ganz nach der Theorie des Pobodnoszew behandelt. Man fürchtet ihn wie die arme Seele das Fegfeuer, man geht ihm aus dem Wege, wo man kann und solange man kann.

Jetzt wendet sich eine offizielle Notiz der Berliner „Nationalzeitung“ gegen die Forderung, daß der Reichstag ebstens einberufen werden müsse. Fällt ihnen gar nicht ein! Die regierenden Herren sind heilfroh, wenn sie die lästige Kontrollinstanz für einige Zeit los sind; wenn dann der Reichstag mit den Arbeiten, die man ihm nach seiner möglichst späten Einberufung hausweisen zuzuschick, nicht bis Ostern oder spätestens Singtag fertig wird, so schickt man die Schuld auf die Sozialdemokratie und ihre „überflüssigen Reden“.

Darum sieht die „Nationalzeitung“ sehr gemächlich aus einander, daß zu einer verlässlichen Einberufung des Reichstages gar kein Grund vorliegt, da eine Ueberführung des sozialistischen Expeditionsetats nicht stattgefunden habe und auch vorläufig (vorläufig!) nicht in Aussicht steht. Was aber Ostafrika betrefte, so werde zunächst auf das Marineexpeditionskorps zurückgegriffen, wozu eine Zustimmung des Reichstages nicht erforderlich sei. Sollte für Ostafrika eine Staatsüberführung notwendig werden, so sei der Reichstagler nicht nur selbst der Ansicht, daß dann zuvor eine Einberufung des Reichstages notwendig sei, sondern er habe auch alle ihm untergeordneten Beamten strengstens angewiesen, alles zu vermeiden, was irgendwie die Rechte des Reichstages verletzen könnte.

Danach könnte man annehmen, daß die Einberufung des Reichstages bevorstehe, sobald der Reichstagler es für notwendig halten werde, zur Wiedereröffnung des ostafrikanischen Aufstandes außerordentliche im Etat nicht vorgesehene Mittel aufzuwenden. Indes ist es schon heute klar, daß der ostafrikanische Aufstand in den Etat der Schuggebiete ein ganz bedeutendes Loch reißen wird; es läge also für den Reichstagler jetzt schon die Veranlassung dazu vor, dem Reichstag jene Vorlagen zu machen, die, vom Standpunkte unserer Kolonialfreunde aus gesehen, „unvermeidlich“ sind. Wenn wir aber unsere Regierung richtig kennen, so würde sie lieber Ostafrika verlieren — was im Grunde kein Schade wäre — als den Reichstag zu ungewohnter Zeit einberufen und dadurch dem Prinzip des Konstitutionalismus ein empfindliches Zugeständnis machen.

Es sind nicht die kolonialen Wirren und die mit ihnen vorhandenen „vorläufig“ wie nachlässig zu erwartenden Ueberführungen des Etats, die eine schließliche Einberufung des Reichstages notwendig machen. Denn der Reichstag wird in dem kommenden Arbeitsjahre mit Geschäften ohnehin überlastet sein. Neben dem Etat wird er auch Gesetzentwürfe vom prinzipiell einschneidender Bedeutung wie die Flottenvorlage und die Reichsfinanzreform zu erledigen haben. Aber auch in diesen Punkten hält sich die Regierung an die bewährte Methode, ihre Vorlagen möglichst lange geheim zu halten, um sie dann so geschwind wie möglich durchzusetzen. Den Volksmassen soll möglichst wenig Zeit und Gelegenheit gegeben werden, die Gelegenheitwörter zu diskutieren und die Haltung ihrer Vertreter zu beeinflussen.

Gerade jetzt streiten wieder die „Admische Volkszeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ über den Inhalt der bevorstehenden Finanzreformvorlage. Das rheinische Zentrumorgan erzählt, „von gut unterrichteter Seite“, daß dem Reichstage als Kern der Finanzreform vorgeliegt werden würde (die ja längst abgetan ist. D. Red.), sondern „eine recht gelungene Tabaksteuer“ vorgelegt werden soll, die auf einen Mehrertrag von 60 bis 60 Millionen jährlich zugunsten sei. Dagegen wird dem Berliner Agrarblätter mitgeteilt, es ließe überhaupt noch nicht fest, was dem Reichstag als Kern der Finanzreform vorgeliegt werden würde, da sich der Bundesrat mit der Sache noch nicht beschäftigt habe. Es sei zweifelhaft, ob überhaupt die Tabak-

steuer erhöht werden würde, keinesfalls aber werde diese Erhöhung so groß sein, wie die „Admische Volkszeitung“ annehme.

Der Stein der Weisen ist also noch immer nicht gefunden. Man braucht ein paar Hundert Millionen jährlicher Mehreinnahme, um dem Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu verhelfen und es wird weder die Erbschaft, noch das Einkommen, noch das Vermögen, noch der Tabak, noch das Bier höher besteuert werden. Man wird den Reichthümern nichts wegnehmen und die Armen schonen. Wie das gemacht werden soll, ist freilich räthselhaft, sofern nicht Herr von Stengel in den Ferien die Goldmacherkunst erlernt haben sollte.

Gegen eine Politik der Ueberrumpelung und Ueberladung muß sich das Volk schützen, indem es jetzt schon gegen alle Angriffe auf seine Taschen den Widerstand organisiert. Die Kämpfe im Reichstag werden desto heftiger werden, auf einen je kürzeren Zeitraum sie die Staatskunst unserer Regierenden zusammendrängt. Wenn der Reichstag spät einberufen wird, so kann darum die Auffklärung über seine bevorstehende Arbeit nicht früh genug einleiten.

Politische Rundschau.

Bant, 23. August.

Erbauliches vom Katholikentag.

Daß bei der Reichsregierung katholisch Traumpf ist, geht schon daraus hervor, daß die Reichspost in der Festschleife des Katholikentages ein besonderes Voltant errichtet hat, das den Briefstempel führt: „Straßburg (Elsas), 52. Katholikentag“. Da wird jetzt der Postverwaltung nichts anderes übrig bleiben, als auch für unsere Partein eine besonderen Briefstempel gießen zu lassen, mit der Aufschrift: „Veno, 10. Sozialdemokratischer Parteitag“.

Unter der zahlreichen aus Anlaß des Katholikentages erschienenen Literatur befindet sich auch ein Werk des sogenannten Abgeordneten Kooren über die öffentliche Unbilligkeit und ihre Bekämpfung. Herr Kooren hat bei dieser Gelegenheit ein Gedicht verfaßt, von dem die drei nachfolgenden Strophen mitgeteilt seien:

Es bräut ein Ruf wie Donnerhall
Vom Nordmeer bis zum Alpenwall:
„Auf, Katholiken, vor die Front!
Zu, was die Däner einst gestommt!“
Katholisch daz, magt ruhig sein,
Zeit steht und treu die Hüter dem!
Unüberwindlich, Ball und Schanz'
Der Kirche und des Vaterland's,
Zer gehen der alte Feind verbricht
Und jeder Querschnitt ganz erbricht.
Katholisch daz, magt ruhig sein,
Wenn Einstgeit der Hüter dem!

Die Herren auf, die Grenzen auf!
Ein jeder Groben — Urde drauf!
Sind wir nicht Kinder eines Vaters?
Nicht Haben eines jeden Quers?
Katholisch daz, magt ruhig sein,
Zeit steht und treu der Hüter dem!

Ein schredlicher Dichter! Die Wäsen können Herrn Kooren offenbar ebensovwenig ausstehen, wie er die Wäsen. Rein Wunder! Sie gehen ja auch nach und der fromme Kooren kennt nichts abgheuligeres als das Ebenbild Gottes in dem Zustand wie es Gott geschaffen hat.

Zu Wort gekommen ist Herr Kooren übrigens bis jetzt noch nicht. Dafür aber ließ sich der Landtagsabgeordnete Jansen nach aus Freiburg im Breisgau in einer überaus heftigen Rede gegen die Kirche, das Herrenmenschen, das Automobil und am allerheftigsten gegen eine „gewisse“ Kunst aus, die die Stillschickerei.

Wir sind auch für Stillschickerei, und wollen es dem Katholikentag nicht im geringsten verdeden, wenn er gegen die Unbilligkeit wettert, ja wir wollen ihm sogar einige Beispiele zur ausführlichen Behandlung empfehlen, so z. B. den Fall des Dompfrohles Mals in Worms, dessen Spezialität in der Verführung seiner Konfirmandinnen bestand. Oder sollte dieser Fall den Herren noch nicht stark genug sein, so mögen sie sich mit einem anderen Schweinepriester besassen, dem katholischen Pfarrer Johann Pauli Bosh von Hartheim, der am Donnerstag von der Strafkammer in Waldshut wegen Stillschickerei verurtheilt, die er in Altburg (Amt Waldshut) und Rittenbach (Amt Reustadt) in schamlosester Weise an schulpflichtigen Kindern begangen hatte, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Oder sollte auch dieser Fall die Herren noch nicht zur Einkehr bewegen, dann mögen sie sich doch von einem gewiegten Jentumsjuristen, am besten

von Herrn Kooren selbst, ein amtliches Verzeichnis der innerhalb zehn Jahre wegen Stillschickerei verurteilten Priester anstellen lassen. Sie werden stammen aber die endlose Reihe der aufgeführten Fälle.

Wir meinen: solange das Zentrum den Augustall seiner eigenen Schweinepriester nicht gemittelt hat, soll es doch eine „gewisse“ Kunst, die ihm die Stillschickerei zu gefährden scheint, ungehoren lassen. Hier tritt bei den ultramontanen und orthodoxen Stillschickereien eine so hochgradige stilsche Empfindsamkeit zu Tage, daß sie eigentlich bei den Schweinereien eines Mals und Gemossen vor Scham in den Erdboden versinken müßten. Aber selbst wenn die „gewisse“ Kunst so grunderboden wäre, wie sie es nicht ist, auch das schmutzigste Buch oder Bild kann nicht entfernt den stilschen Schaden der Jugend anrichten, den die große Masse der Schweinepriester, nicht durch Buch und Bild, sondern durch die Tat selbst angerichtet hat und ruhig weiter anrichtet.

Hier Kooren ist Dein Rhodus, hier tanzt!

Die „Nossleidenden“ und die Rot.

„Verne leiden, ohne zu klagen“, soll der zweite Hohenzollernlaifer gesagt haben, „lerne klagen, ohne zu leiden“, sagen die „Nossleidenden“ Agrarier. Wie es tatsächlich mit dieser Rot bestellt ist, zeigt folgende Mitteilung unseres Lübecker Bruderblattes:

Was wir während der Jollkämpfe voraussagten, tritt ein: eine lebhafteste Bodenpekulation, die daß die Rente bezart geliegt haben wird, daß der ganze Vorteil der das Volk auszuwernden Jahre für die jenseits lägen Landwirte gar nicht in die Rechnung tritt, weil finstige Rache liegt den Rahm von der Milch schöpfen. In den letzten Tagen haben im Kreis Stormarn zwei größere Verkaufsstellen gefunden, die so stark beilich zeigten, wie der Dase läuft. Das Gut Wilschlog bei Rintel, vor einigen Jahren für 92 000 Mk. von jetzen Besitzer erstanden, wurde für 135 000 Mk., das adelige Gut Wilschlog bei Adenow, vom jetzen Besitzer für 188 000 Mk. für 240 000 Mk. erstanden, für 300 000 Mk. an einen Regierungsrat a. D. Carlus verkauft. Das ist im weiteren Falle eine Steigerung um 68 Proz. im zweiten eine solche um 49 Proz. Die Lonne Landas ist im Wilschlog für 84,50 Mk. auf 108,95 Mk., in Rülshau von 32,40 Mk. auf 47,50 Mk. im Preise. Von den 68 000 Mk. bezg. 240 000 Mk. Differenz ist der weitaus größte Teil barer Geldbörse. Die Besitzungen haben also Jahreserlösen abgemessen, nach denen Millionen Wilschbürger vergeblich streben, und ihren Anbänden in wenigen Jahren große Vermögen in den Schoß geworfen. Und die neuen Eigner, rüme gebenden doch jedenfalls auch noch ihre Schickchen zu fieren! Solche „Rot“ möchte man schon noch zübelnden „leiden“!

Wir wollen hierzu noch bemerken, daß auf Rülshau nicht nur die Leute, sondern auch die Gutsbesitzer ganz erbärmlich bezahlt wurden. So wissen wir aus eigener Erfahrung, daß in den achtziger und neunziger Jahren der Gutsinspektor auf Rülshau einen so jämmerlichen Hungerlohn erhielt, daß er davon nicht einmal seine aus drei Köpfen bestehende Familie ernähren konnte, sondern diese der Wohlthätigkeit seiner Schwiegereltern überlassen mußte. Noch schlechter freilich wurde derselbe Gutsinspektor, ein hochgebildeter und tüchtiger Bandwirt, auf einem adeligen Gute der Insel Wäsen bezahlt, obwohl er dort so sehr mit Arbeit überlastet war, daß er sich in wenigen Jahren den Tod holte. Daraus kann man sich einen Begriff machen, was es erst den ländlichen Wäsenern ergangen sein wird. Und für dieselben Gutsbesitzer, die an räthselhafter Ausbeutung ihres Personals selbst die schäblichsten Textilmittel überbieten, muß sich jetzt das ganze wertvolle Volk eine künstlich erhaltene Fickelnot gefallen lassen, deren Umhlag in eine allgemeine Hungernot kaum ausbleiben wird.

In Obedschlesien scheint man indessen noch immer zu trauen zu dem Reichstagler zu haben. Der „Nat.-Zig.“ wird nämlich aus Rattowig geschrieben:

„Nachdem der Reichstagler sich außer Stande erklärt hat, den Wänschen wegen Erhöhung des russischen Schweinekontingents zu entsprechen, haben die oberchlesischen Bürgermeister eine weitere Petition an den Reichstagler gerichtet, in der sie eine nähere Begründung der Beschwerden geben, und bitten, diese dem gesamten Staatsministerium zur Besprechung zu unterbreiten.“

Die oberchlesischen Bürgermeister sollten doch endlich wissen, daß Junker und Agrarier — und die preußischen Minister sind nichts weiter als die Stallknechte der Junker — auch den treifigsten Gründen nicht zugänglich sind. Die um Poddieck haben sich noch niemals so wohl und so mollaig gefühlt, als gegenwärtig in der Zeit der von ihnen so lang erlebten Fickelnot; noch wohlher und noch molliger aber werden sie sich fühlen, wenn nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs sich der Fickel die Brotnot zugesellt. Erst dann sind sie am Ziel ihrer Wänsche, von dessen Erreichung

lie nicht durch Beschwerden und Petitionen, sondern nur durch die Gewalt abgehalten werden können.

Da dem so ist, haben auch alle Protestversammlungen gegen die Polizeiverordnung nur den Wert einer Demonstration zur Einschüchterung des Junkertags, mit dem man nur in den allergrößten Tönen reden darf, wenn man verstanden sein will.

Eine sehr stark besuchte sozialdemokratische Versammlung gegen das Vieh- und Fährtenführerverbot hat am Montag auch in München stattgefunden. Der Innungsmeister der Metzger schloß sich dem sozialdemokratischen Komitee mit einer überaus kräftigen Verurteilung der Regierungsmassnahmen an. Wenn es noch lange so weiter geht, werden schließlich sogar die Innungsmeister Sozialdemokraten, wenn auch vorerst natürlich nur Geschäftsozialdemokraten.

Deutsches Reich.

Hoch die preussische „Sittlichkeit“!

Ein schier ungläubliches Stillsitzen hat sich die Staatsanwaltschaft zu Görlitz geleistet. Am Sonnabend wurde nämlich sofort nach Erheben die letzte Nummer der „Sörlitzer Volkszeitung“ polizeilich beschlagnahmt. Weder Majestätsbeleidigung noch Aufreizung zum Klassenhaß trieb dieses Mal die Ordnungshüter aus den Federn; weder im politischen noch im lokalen Teil fand sich etwas Konfliktreiches vor, sondern im — Feuilleton. Eine nicht einmal besonders naturistisch geschilderte Liebesjense in dem berühmten Roman der Gebrüder Marguerite „Die Stammene“, der in deutlicher Uebersetzung in dem Sörlitzer Parteiblatt erscheint, hat anscheinend die schließliche Sittlichkeit gefährdet und ist Ursache zu dem ebenjo schneibigen, wie einzigen Vorgehen. Denn: das Wert ist seit Monaten schon in derselben Uebersetzung in Buchform erschienen und ist bis heute — auch in Preußen — unbehelligt geblieben. Dazu kommt noch, daß die Gebrüder Marguerite keineswegs zu jener Romanzierschule in Frankreich gehören, die erotischen Problemen bis in die feinsten Details nachjagt, sondern großartige, epochale Geschichtsbilder hinstellt. In sexueller Hinsicht gelten sie als zahn — nur in Görlitz nicht. Man darf annehmen, daß man in Görlitz das für nächstes Frühjahr zu erwartende „Freudige Familienereignis“ einer „hohen Frau“ unter der Form verstanden wird: „Dem Storch ist halbtodt gestattet worden, daß...“ Hoch die preussische Sittlichkeit!

Berlin, 23. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen längeren Aufsatz über die Lohnsysteme der Marineverwaltung und Veruche zu ihrer Fortentwicklung. Es handelt sich um eine bereits im März d. J. erschienene Denkschrift des Geh. Admiralitätsrates Harms.

Die Staatsministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839, auf Grund deren die kaiserliche Regierung die politische Meinung der Hauslehrer beschleunigen läßt, hat nach der „Frankf. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

„Um das Einbringen ungläubiger oder unlässlicher Personen in das Erziehungsamt zu verhindern, sollen diejenigen, welche in das Verhältnis eines Hauslehrers oder Erziehers oder einer Erzieherin zu treten gesehen sind, sich zuvor mit einem Erlaubnisbuche der kaiserlichen Regierung versehen, in deren Besitze sie eine solche Stelle annehmen wollen.“ (§ 19 R.-M. d. L. 1840, S. 94 ff.) Im folgenden Verordnungsbeleg ist dem: „Wohls Gelingen eines solchen Einverständnisses haben sie über ihre bisherigen Lebensverhältnisse, insbesondere aber über die Nützlichkeits ihres Wandels genügende Zeugnisse, sowie einen kurzen Lebenslauf durch Vermittlung des Kreislandrates... an die kaiserliche Regierung einzurichten.“

Stemmach ist zweierlei festzustellen. Erstens beruht der kaiserliche Erfolg überhaupt nicht auf irgendwelchen maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen, zweitens aber schreibt selbst jene Staatsministerialinstruktion keine Mittelstellung des politischen Wandels, sondern überhaupt des Wandels der Hauslehrer vor, womit nach dem ganzen Zusammenhang nur der sittliche Wandel gemeint sein konnte.

Die Regierung von heute ist also reaktionärer als die von 1839. Wichtiges ist ein Vordrat im kaiserlichen gegenwärtig sogar so weit gegangen, daß er über die politische Meinung einer jungen Dame, die einen Paß nach dem Auslande verlangt hatte, Ermittlungen anstellen ließ und die Ausstellung des PASSES von der politischen Unverdaulichkeit der Dame abhängig machte.

Ronto K. Das aus dem Pommerbank-Prozess latfam bekannte und viel erörterte „Ronto K.“, bei dem es sich um den Verbleib einer Summe von 325 000 M. handelte, hat bekanntlich eine Uebersichtslage des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Berliner Zeitung“ indirekt veranlaßt. Die Strafangelegenheit bezieht sich auf eine Notiz, in welcher die Person des Herzogs mit dem „Ronto K.“ in Verbindung gebracht wurde. Diese Straffache ist nunmehr in das Stadium der Beweisaufnahme getreten: Herzog Ernst Günther wurde eidlich vernommen, und zwar auf Grund des neuen Gesetzes über die Souveränitätsrechte des Schleswig-Holsteinischen Hauses vom März 1904 nicht als Zeuge an Verhörsstelle, sondern auf Schloß Primtenau. Er bekundete, daß er mit dem „Ronto K.“ in keinerlei Verbindung zu bringen sei. Wobei man sich alles und nichts denken kann!

Von der russischen Grenze wird dem „Vorwärts“ geschrieben, daß vor kurzem ein russischer Offizier und 26 Soldaten über die Grenze nach Deutschland geschickt sind und hier ihre Uniformen und sonstigen Wertgegenstände an Zedler verkauft haben.

„Es lebe die revolutionäre Arbeiterbewegung!“ Mit diesen Worten hatte Benosse A. Reich in Stragburg eine Bauarbeiterversammlung geschlossen. Das Schöffengericht Stragburg verurteilte ihn deshalb zu 30 M. Geldstrafe event 30 Tagen Haft. Als straferschwerend hatte das Gericht den Umstand empfunden, daß der ominöse Ruf am Vorabend des 1. Mai ausgehoben worden sei. Staatsanwalt und Angelegter legten Berufung ein. Die Straf-

kammer erkannte nur auf 10 M. Geldstrafe eventuell zwei Tage Haft.

Aus der Kammerkammer kleinrästlicher Reaktion. Im Fürstentum Reuß d. L. erhielt eine Wätlerin einen Strafbescheid von der fürstlichen Staatsanwaltschaft, weil sie ihre Schwangerschaft nicht spätestens im vierten Monat bei der Polizei angezeigt hätte. Bei dieser Gelegenheit erzählt man, daß in Reuß d. L. noch ein im Jahre 1854 von Heinrich XX. erlassenes Gesetz zu Recht besteht, nach dem alle jungen Mädchen, die das Unglück hatten, in außerheirliche Schwangerschaft zu geraten, ihren Zustand spätestens im vierten Monat der Polizei zu melden hatten. Ob sich auch Hofdamen und Prinzessinnen melden müssen?

Wasserfchen? Der „Tägl. Rundschau“ wird aus München von einem merkwürdigen Erlass des bairischen Verkehrs-Ministeriums, der kürzlich in Kraft getreten ist, berichtet: Er verordnet, daß in Zukunft an die Beamten der Volkverwaltung vom Staate keine Geste mehr gegeben wird, und zwar besteht sich der Erlass auf alle Kategorien, sogar auf die Beamten an den Postanstalten. Eine Ergänzung zu dem Erlass verfährt, daß die verabschiedeten Handlcher vier Wochen benutz werden müssen.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Die neueste Hiobspost aus Südwafrika meldet einen Toten und einen Schwerverwundeten.

Rußland.

Die Reichsbama soll, wie aus guter Quelle berichtet wird, gleich nach ihrer Eröffnung folgende Fragen zur Erlebung bringen: Die Lage der Städte, die Bauernreform, die Judenfrage, die Einführung von Verpflichung zur Verhältnigkeit, Abänderung der Lage der Semstios. Die erste Sitzung soll mit ungewöhnlicher Pünktlichkeit eröffnet werden. Zwei Wochen vor Beginn der Sitzungen werden alle Mitglieder der Reichsbama zusammenkommen, um ihre Vollmachten vorzulegen. Die Berichte von einer bevorstehenden Annette werden von dem „Ruh“ aufrecht erhalten. Nach der Behauptung dieses Blattes würden demnächst Personen anmietet werden, die auf amnatistischem Wege bestraft worden sind, während der Gnadenerlass auf gerichtliche bestrafte Personen sich nicht erstrecken soll. Gleichzeitig sollen zahlreiche Personen, die sich noidegedrungen im Auslande aufhalten, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland erhalten.

Aus Warschau wird gemeldet: Obwohl wegen der starken Streikagitation eine Ausreise in der Stadt herrscht, verlief der Dienstag unblutig. Einige Veruche zu Rundgebungen wurden vereitelt. In Lodz ist der Ausstand allgemein. In Babianie fand eine Monstreumgebung statt, ohne daß es zu einem Zusammenstoß kam. Die Lage bei der Warschau-Wiener Bahn ist noch unsicher. Die Tagesblätter sind noch nicht erschienen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Polizei verhaftete in der bei Petersburg gelegenen Sommerfrische Udelnsoja zehn Personen, darunter den Historiker und Publizisten Wajnsow, den Ingenieur Professor Brandt und andere Schriftsteller und Ingenieure.

Keine politische Nachrichten. In Smyrna sind von der Polizei über 100 Bomben gefunden worden. — Das norwegische Statistik hielt eine gewisse Sitzung ab, um die Verträge der Regierung betreffend Einleitung der Verhandlung mit Schweden zu beraten. Das Statistik ermächtigte die Regierung, Schweden das Ergebnis der Volksabstimmung mitzuteilen und es zu erlauben, in die Aufhebung der Reichsakte zu willigen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Meldung, daß sich Roosevelt den Friedensunterhändlern als Schiedsrichter angeboten habe, wird jetzt von beiden Seiten demontiert. Am Morgen des 22. wurde eine Konferenz zwischen Baron Kojen, v. Witte und dem Vertreter des Präsidenten Roosevelt abgehalten. Die auf den Nachmittag desselben Tages anberaumte Sitzung der Friedenskonferenz wurde auf den 23. vormittags verschoben. Als Grund wurde angegeben, daß die Protokolle durch die Sekretäre noch nicht fertiggestellt sind.

Gewerkschaftliches.

Zu den Ausperrungen im Offener Bagewerbe. Die Bundesversammlung des Arbeitgeberbundes im Bagewerbe beschloß, in Einigungsverhandlungen mit den Arbeitern einzutreten. Ausgelpert sind 6887 Maurer, 417 Zimmerer und 2116 Bauhilfsarbeiter. Es streiken 1543 Maurer, 504 Zimmerer und 447 Bauhilfsarbeiter.

Soziales.

100 000 Mann auf dem Schlachtfelde des Kapitalismus gekleben — das ist das Resultat einer Statistik über die Zeit vom 1. Januar 1890 bis 1. Januar 1904.

Im einzelnen ergeben die Jahre folgende schreckliche Zahlen:

Jahr	Gestörte	Hinterlassene Witwen und Waisen
1890	6047	11 337
1891	6428	12 837
1892	5911	11 825
1893	6286	12 763
1894	6361	12 296
1895	6448	12 800
1896	7101	13 953
1897	7416	14 644
1898	7864	16 004
1899	8124	16 076
1900	8567	17 216
1901	8501	17 324
1902	7975	16 924
1903	8370	18 587
101 568 Gestörte		204 597 Witwen und Waisen.

Im Jahre 1903 ist die Zahl der gemeldeten Unfälle um 42 000 gestiegen. Zu den 642 040 am Anfang des Jahres vorhandenen Unfallrentnern kamen 129 375 entschädigungspflichtige Unfälle hinzu, so daß zusammen 771 415 Unfälle entschädigt werden mußten. Vorausgab-

wurden bei Todesfällen und Erwerbsunfähigkeit an Renten, Behandlung in Heilanstalten und Pärjorge für Bekleie innerhalb der Wartzeit 117 912 900 M. oder 152,85 M. für jeden entschädigungspflichtigen Unfall. Für Unterriedung, Rechtsangang, Unfallversicherung und Verwaltung wurden 18 887 500 M. oder auf jeden hinugekommenen entschädigungspflichtigen Unfall 146 M. auf jede laufende Rente 24,50 M., gleich 16 Prozent der Rente verausgab. Die reinen Verwaltungskosten betragen bei 146 000 000 M. nicht weniger als 12 374 300 M., gleich 9 Prozent, während bei den Krankenfallen, die fünfmal soviel mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Fälle zu erledigen hatten, bei einer Entnahme von 206 000 000 M. nur 11,8 Millionen oder 6 Prozent zu verzeichnen sind.

Jeden Arbeitstag müssen im Interesse des Kapitalismus 25 Arbeiter das Zeitliche segnen, jeden Arbeitstag werden vom Kapitalismus 50 Personen zu Witwen und Waisen gemacht. Und angeführt solch schrecklicher Zahlen mag man sich noch aufs hohe Pferd zu legen und sich himmelhoch zu wöhnen, daß den Unglücklichen eine Rente gewährt wird, die in den meisten Fällen zum Leben ungenügend ist.

Soziales.

Sant, 23. August.

Wählung, Landtagewähler! Die Liste mit den Uvählten liegt am 28., 29. und 30. d. M. hier im Rathaus, Zimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme aus. Die Wahlberechtigten wollen nicht veräumen, die Liste einzusehen.

Eine Gemeinderatsung findet am Freitag den 25. August, nachmittags 4 Uhr, im Rathausungsaale mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl eines Badewärters und einer Wärterin an den neuen Badeanstalt;
2. Erluchen der Schulacht Sant um Pflasterung der Wanderung bei Ueberlassung eines Streifen Landes an der Böhrenstraße;
3. Schlaßhausangelegenheit, Abfindung der hiesigen Schlaßhausarbeiter und anderer;
4. Belegung der Gemeindegüter mit Müllkranwärtern;
5. Steuererlasse;
6. Eindeichung des Mühlenbaches;
7. Verschiedenes.

Die Eindeichung des Mühlenbaches wird in der am Freitag stattfindenden Gemeinderatsung wieder Gegenstand der Beratung werden. Bekanntlich wird der jetzt von Wilhelmshafen her neu angeführte Deich in der Umie hinter der Bantter Klütte fortgeführt bis nach Marienfel. Der Deich wird also um etwa einen Kilometer hinausgeführt. Alles hierdurch gemonnene Land erhält der Marinefiskus, der dort große Niederlagen errichten will. Leider will der Marinefiskus nicht darauf eingehen, euber einer Ueberwegung in Sant und benjenseits in Marienfel noch eine solche auf Neuenr Gebiet herzustellen. Von einer Einfahrt zum hiesigen Handelshafen ist auch keine Rede mehr. Alle sonstigen Strahlen südlich des Kanals, die dann ja auch einen Wert mehr haben, werden aufgehoben. Im übrigen stellte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 12. Januar d. J. folgende Bedingungen:

1. Der Marinefiskus hat eine fahrbare Brücke an Stelle der jetzt vorhandenen Brücke im Zuge der Hafenstraße auf seine Kosten zu bauen und zu unterhalten.
2. Der Deich hat ferner vom Kanal bis zum neuen Deich eine 12 Meter breite Fahrbahn mit Kanalkant, mit Steinen gepflastert, auf seine Kosten zu bauen und zu unterhalten und die Straße mit Bäumen zu bepflanzen.
3. Der Deich hat für die Gemeindegüter an dem neuen Strand Wobelle von 1/2 Meter Höhe anzulegen und zu befestigen, und zwar für die Mäherbalkenbreite 200 Meter und für die 200 Meter davon zu erbaute Feuerbadeanstalt 100 Meter.
4. Die Kosten für Umfassung der Badeanstalten hat der Fiskus zu erstatten.
5. Der Fiskus hat die Genehmigung zu erteilen, daß auf Kosten der Gemeinde ein Rohr von dem Kanal bis zur neu zu erbauden Badeanstalt an der Uferstraße, zwecks Wasserentnahme zu Sabewachen, gelegt wird.
6. Der im Plan vorgesehene Weg in Verlängerung des Bantter Weges soll bestehen und der unbeschränkte Fußgängerverkehr auf dem Deiche erhalten bleiben.
7. Der Fiskus hat der Gemeinde ein Grundstück am Deich in Größe von 20 Ar zur Erbauung eines Strandhotels unentgeltlich zu überweisen.

Die Kaiserliche Werft hat zugelagt, daß folgende Wünsche der Gemeinde Sant und Neuenr berücksichtigt werden sollen:

- a. Ueber die Rechte, Wert der Befestigung der Umzierung in der Gemeinde Sant wird das Röhren von der Kaiserlichen Werft noidegelegt werden. Eine Befestigung mit Bäumen ist in Aussicht genommen.
- b. Es ist die Benutzung der Schleusentore bei Marienfel als Ueberwegung für die auf dem eingehenden Kanal beschäftigten Arbeiter in Aussicht gestellt.
- c. Der nächste Entwurf des Ems-Jade-Kanals soll für den allgemeinen Verkehr freigegeben werden. Die Kaiserliche Werft behält die Unterhaltungspflicht in der bisherigen Weise.
- d. Die Kosten für die Verlegung der Bantter Badeanstalten nach dem neuen Deich trägt die Kaiserliche Werft.
- e. Der neue Aufstiegssteg der Badeanstalten wird aufgehoben werden, und gegen Hochwasser geschützt zu sein.
- f. Die Errichtung einer Festungshalle für das Subpublikum auf dem Binnenlande des neuen Deiches wird wiederholtig gestattet werden.
- g. Die Entnahme von Wasser aus dem Kanal für Zwecke einer in Sant zu erbauden Warmbadeanstalt wird genehmigt werden. Schließlich wird noch bemerkt, daß auf dem neuen Deich nicht Nöhrenbäume in allen Beziehungen, also auch hinsichtlich der Benizung durch das Publikum die Vorzehrten der Deichordnung Anwendung finden werden.

Jedenfalls bildet die Angelegenheit einen wichtigen Punkt der Tagesordnung der nächsten Gemeinderatsung.

Sittlichkeitsverbrechen. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr auf der Chaussee zwischen Hedderwarden und Sengwarden an einem Schulmädchen aus Innhausen im Alter von etwa 10 Jahren von einem jungen Radfahrer verübt. Derselbe ist bis jetzt noch unerkannt geblieben, da er dann eiligt davonfuhr. Er ist etwa 16—17 Jahre alt, war mit blauer Dose und dunklem Jackt bekleidet und hatte vermutlich einen Strohhut auf dem Beside hatte er einen Beutel mit Ocht be-

fertigt. Der Unhold hat ein auffallend dickes Gesicht. Da Leute dem Torte nahen und er sich verfolgt sah, flüchtete der Mensch über Gengwarden, Sillenriede, Altkum, Neuende nach Sant, woselbst er zwischen 5 und 6 Uhr eingetroffen sein mag. Die Polizei verwehrt eifrig nach dem Täter. Etwas Mittelungen rüden an dieselbe gerichtet werden. Das verleihte Mädchen liegt krank darnieder.

Deutsch-holländische Soldaten. Ueber den getren gemeldeten Fall, in welchem ein hiesiger Militärpflichtiger, der in Holland seine Militärpflicht abgerufen hat, nun auch noch in Deutschland dienen soll, werden uns heute folgende Einzelheiten gemeldet:

Ein hiesiger Einwohner hatte in früheren Jahren zehn Jahre lang Aufenthalt in Holland genommen, während welcher Zeit ihm von seiner Frau zwei Söhne geboren wurden. Als der älteste derselben 19 Jahre alt geboren war, erhielt dieser die Aufforderung, als Holländer seiner Militärpflicht in Holland zu genügen. Der Vater zog nun beim hiesigen Gemeindevorstande, bei der hiesigen Polizeiverwaltung und beim Bezirkskommando eingehend Erkundigungen darüber ein, in welchem Staate sein Sohn der Militärpflicht genügen müsse. Ueberall wurde ihm der Befehl, daß wenn sein Sohn von Holland aus nicht als Deferteur behandelt sein wolle, er dort dienen müsse. In Deutschland sei er dann von weiterer Militärpflicht befreit. Auf Grund dieses Befehles reiste dann der junge Deutsch-Holländer nach Amsterdam, stellte sich dort der Militärbehörde, wurde als tauglich befunden und rief seine Dienstzeit, die dort ein Jahr betragen sollte, zum Teil ab. Wegen eines Augenfehlers wurde er jedoch vorzeitig wieder entlassen. Er ging wieder nach Deutschland und befindet sich zur Zeit in Bremen in Arbeit.

Inzwischen war der im Jahre 1885 geborene zweite Sohn hier militärpflichtig geworden und meldete sich, da er von Holland noch keine Aufforderung erhalten hatte, hier zur Stammrolle an, bezw. wollte er sich erkundigen, ob er sich bezüglich seiner Militärpflicht auch so wie sein älterer Bruder verhalten solle. Da die Angelegenheit keine alltägliche ist, ging der Bericht hierüber an höhere Stelle. Die Folge war, daß der älteste Sohn in Bremen die Aufforderung erhielt, noch nachträglich, und zwar sofort, seiner Militärpflicht auch in Deutschland zu genügen. Der holländische Vaterlandserbeidiger war natürlich über diese Hochbotschaft wie vom Blitze berührt. Ob ihm eine Reklamation etwas nützen wolle, wollen wir abwarten.

Der Fall ist eigenartig und die vorstehenden Einzelheiten lassen mit Nachdruck das bereits geltend ausgeprochene Verlangen auf Regelung dieser Materie auf internationalem Wege wiederholen. Die Konsequenzen des jetzigen Zustandes könnten unter Umständen recht komische Verwickelungen abgeben.

Das Schwert wird teurer. Des künftigen Zirkulare des Verbandes schillingischer und sächsischer Lederfabrikanten und der freien Vereinigung von Lederfabrikanten Mitteldeutschlands an. Es heißt da unter anderem: Die Preise für Schlachtlein haben einen enorm hohen Stand erreicht, und es ist ganz zweifellos, daß die Höhe dieses zu erwartenden schwachen Angebotes ebenfalls stark anziehen werden. Um nicht weiter veräußerlichen zu arbeiten, muß daher die Lederbranche die Preise um drei respektive fünf Mark pro Zentner sofort erhöhen. — Kostige Zukunft! Alles wird teurer und die Löhne werden eher niedriger!

Eine Sitzung der Armenkommission findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr im Rathsausschungsloale statt.

Das 12. Abonnements-Konzert, ausgeführt vom Musikcorps des 2. Seebataillons findet heute abend im „Friedrichshof“ statt.

Wilhelmsbaden, 23. August.
Marinenachrichten. Von der Nordexpedition wurden für die Ostafrika-Expedition gestellt 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 75 Mann vom II. Seebataillon, 2 Unteroffiziere und 22 Mann von der II. Marineinfanterie als Bedienung zweier Maschinenboote und 2 Mann Sanitätsbedienung von der II. Marineinfanterie. Der Transport wurde heute morgen von Wilhelmsbaden nach Kiel in Marsch gesetzt, wo die Formierung der Gesamtexpedition stattfindet. „Habicht“ ist am 19. August in Darar eingetroffen und geht am 21. August von dort nach Et. Cruz (Zeneriffa) in See. „Buffard“ ist am 22. August nach Mindanao gegangen und hat dort ein Detachement bestehend aus einem Maschinisten und 8 Mann nebst einem Maschinengewehr zurückgelassen. Abends geht der Kreuzer „Buffard“ nach Alimo-Rivindje. Im Besitze sind und Mindanao sind bisher keinerlei Unruhen ausgebrochen.

Der nach Deutsch-Ostafrika bestimmte Kreuzer „Seeadler“ ging am 22. d. Mts. von Yap nach Singapur ab. Der Kreuzer „Zetis“, der gleichfalls nach Deutsch-Ostafrika bestimmt ist, traf in Singapur ein. „Fürst Bismarck“ mit dem Geschwaderstab ist am 20. August in Nhemulpo eingetroffen und geht am 24. August von dort nach Singapur in See. „Stein“ ist am 20. August in Bigo eingetroffen und geht am 30. Aug. von dort nach Carriagena in See.

Ein Vortrag findet heute abend im Naturhistorischen (Tonhallen) statt.

Vom Werte der Zeitungsversicherung. Uns wird geschrieben: Am Dienstag den 15. August verunglückte der Schwermann Gerlich beim Löschen eines Schiffes. An den Folgen des Unglücks starb derselbe am Donnerstag den 17. August. Der Verstorbene war langjähriger Abnehmer des „Wilhelmsbader Tagblattes“. Seine Angehörigen reklamirten nam beim „Tagblatt“, die so vielfach gerissene Unfallversicherungssumme. Die Antragsteller wurden aber abgewiesen mit dem Bemerkten, daß der pp. Gerlich zu alt für (72 Jahre). In Nr. 195 des „Wilhelmsb. Tagbl.“ vom 20. August wurden die Versicherungsbedingungen von neuem abgedruckt und darin das Alter der versicherten Abonnenten auf 18—66 Jahre angegeben. Die reklamierenden Ver-

sonen in obigem Falle meinen nun, daß in den früher veröffentlichten Versicherungsbedingungen das Alter nicht angegeben war, und sind natürlich über das Verhalten des „Tagblattes“ sehr ungeneigt.

Ein Bauunfall passirte, wie uns jetzt erst von unbetheiligter Seite berichtet wird, in voriger Woche beim Bau der neuen südlichen Dampstation, indem Gewölbe einstürzten. Menschen sind glücklicherweise dabei nicht verunglückt. — Es ist tief bedauerlich, daß uns von solchen Vorkommnissen seitens der beteiligten Arbeiter nicht sofort Mitteilung gemacht wird. Wenn das „Volksblatt“ in Kriegeszeiten sofort aufgesucht und gefunden wird, so sollte es auch in Friedenszeiten bei jeder Gelegenheit mit Beiträgen sofort versorgt werden.

Ueber die Ausbildung der Tischlerlehrlinge auf der Kaiserlichen Werkstätte wird uns geschrieben:

Es ist seit kurzer Zeit in der Tischlerwerkstätte der K. Werkstätte eine Aenderung in der Ausbildung der Lehrlinge eingetreten, die aber von jedem Fachmann als verfehlt betrachtet werden muß. Die Lehrlinge werden nämlich, nachdem sie 2 bis 2 1/2 Jahre in der Werkstätte mit dem Anfangsgründen der Tischlerei bekannt gemacht worden sind, an Bord oder zur Blecharbeit kommandirt. Jeder Tischler wird zugeben, daß die Lehrlinge bei den Arbeiten an Bord und bei der Blecharbeit nichts lernen können, was sie in ihrem späteren Leben außerhalb der Werkstätte verwerten können. Vielmehr ist zu befürchten, daß sie das vorher erlernte wieder verlieren.

Es kann dieses nicht im Interesse der Werkstätte oder des Lehrlings liegen und darf sich auch nicht mit dem § 11 des Lehrvertrages, in welchem es unter Absatz 2 heißt: Eine Verpfändung, in der Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit noch weiter zu beschäftigen, übernimmt die Kaiserliche Werkstätte. Es empfiehlt sich vielmehr im allgemeinen, daß der Lehrling nach der Freipreisung zur Erweiterung seiner Kenntnisse einige Jahre in anderen Fabriken arbeite usw.

Was soll nun aber ein solcher junger Mann machen? In einer guten Möbelfabrik braucht er garnicht erst Arbeit anzunehmen, und in einer kleineren Werkstätte wird er zunächst auch nur als minderwertig beschäftigt und wird so ohne sein Verschulden zum Lohnbrüder. Das Ende ist, der junge Mann lernt bei genügender Ausdauer und erheblichem Lohnverlust von neuem, oder er muß zur Gasse und zum Spaten greifen und wird Gelegenheitsarbeiter. Ein gutes Licht auf die Lehrlingsausbildung der Kaiserl. Werkstätte wirft dieses jedenfalls nicht. Es bedarf sicherlich nur dieses Hinweises, um die Kaiserl. Werkstätte zur Aenderung dieses verfehlten Lehrplanes zu bewegen.

Heppens, 23. August.

Die Liste mit den Landtagswählern liegt am 28., 29. und 30. d. M. im Rathhaus-Restaurant auf. Landtagswähler, seht die Liste nach!

Neuende, 23. August.

Die Liste der stimmberechtigten Landtagswähler liegt am 28., 29. und 30. August bei Galstrotz Cuxen zur Einsicht öffentlich aus. Die wahlberechtigten Einwohner wollen sich überzeugen, ob sie in die Liste eingetragen sind.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 23. August.

Seht die Wählerlisten ein! Diese liegen aus für die Stadt Oldenburg am 24., 25. und 26. August auf dem Rathhaus, Zimmer 23.

In Coersten am 28., 29. und 30. August beim Gemeindevorsteher Schwarting, Gartenstraße.

In Oertern am 28., 29. und 30. August beim Gemeindevorsteher Tahlmann, Bremerstraße.

In Ahhorn liegt die Liste aus am 28., 29. und 30. d. M. beim Gemeindevorsteher Hanen.

Der Bürgerverein der Stadt Oldenburg hat in einer Vereinsversammlung unter Vorsitz des Professor Dr. Zurstoff eine Wahlmännerliste aufgestellt, aber welche später noch in öffentlicher Versammlung abgestimmt werden soll. Zu den Abgeordnetenwahlen nahm der Verein inoffizielle Stellung, als beschloffen wurde, nur solche Wahlmänner aufzustellen, welche für die Wiederwahl der Herren Oberbürgermeister Tapenbeck, Kaufmann Nabeling und Rentner Weffels einzutreten sich verpflichten. Es wurde ferner beschlossen, die bisherigen Abgeordneten zu ersuchen, einen Tätigkeitsbericht in öffentlicher Versammlung zu geben.

Preisnot! Die Seminarverwaltung hat sich infolge der gesteigerten Preisnotie genöthigt gesehen, den Preis für das Mittagessen der Seminaristen zu erhöhen! Preisnot aber gibt's nicht, sagt Großgrundbesitzer Landwirtschaftsminister Pöbbeckeloh.

Eine schwere Handverletzung ergoß sich in der Klosterbrauerei beim Fleischverladen ein Arbeiter zu, indem er sich das Handgelenk durchschnitt.

Von der Ausstellung. Gelegentlich der Anwesenheit der Galtner wird am Sonntag den 27. August das größte Feuerwerk auf der Ausstellung abgebrannt werden.

Delmenhorst, 23. August.

Zu den Wohlfahrtsvereinigungen des Wollmümmerei gehört bekanntlich auch das sog. Mädchenheim. Welche Wohlthaten die Insassen dort gesehen, haben wir schon des öfteren dargelegt. Unsere Erfahrung ist wieder durch folgenden Vorkommnis bereichert. Ein Mädchen dieses Heims hat sich nämlich verlobt, kehrt aber mit ihrer Heiratswahl nicht den Befehl des Herrn Pastor Boche, den von der Wollmümmerei angestellten Cessierger, gefunden zu haben. Dieser fromme Vater des Christentums ließ den Bräutigam kommen und machte ihm von der Auslosigkeit seines Vordahens Mitteilung mit dem Ersuchen, von der Verlobung zurückzutreten. Laut Vertrag habe er (der Herr Pastor) die Verantwortung für das Mädchen, das in Zukunft das Mädchenheim nicht verlassen dürfe, auch Sonntags nicht. Der Bräutigam ließ sich jedoch nicht überreden. Dem

Mädchen ist das Verlassen des Heims nicht gestattet und wird beim Versuch, das Gebot zu durchbrechen, zurückgehalten. Der Bräutigam hat Anzeige erstattet, über deren Ausgang wir gekannt sind. Interessant wäre es, den Vertrag kennen zu lernen, der mit den armen Opfern dieser Wohlfahrtsvereinigung geschlossen ist.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Coersten führte ein Anwalt von einem durchgehenden Gehärt und erlitt erhebliche Verletzungen. — In Sant hat ein Pöblicher Hand des letzten Winters in einem Graben und ertrank. — In Alim-Gelie erhängte sich der an Schwermut leidende Arbeiter Eiten, Vater zweier Kinder. — In das Betriebe der Drehschleifmaschine geriet in Bänne ein Sohn des Jellens Mannmann und wurde ihm der rechte Arm vollständig abgerissen. — In Larrelt trieb eine weibliche Leiche, anscheinend dem besseren Stande angehörig, an.

Aus aller Welt.

Neues Luftschiff. Aus Remport wird gemeldet, daß der Deutsch-Amerikaner Knabenjuch in einem von ihm konstruirten Luftschiffe einen großen Teil der Stadt umkreiste, wobei das Fahrzeug sich sicher und elegant, wenn gleich langsam bewegte. Dieser erste Versuch dauerte 54 Minuten.

Der lebensgefährliche Schredtschuß. In Marten bei Essen wurde der Bergmann Sasse von dem Polizeiergeanten Diedmann, der während eines Streites einen Schredtschuß abgeben wollte, erschossen.

Der gemordete Selbstmörder. Ein seltsamer Fall trug sich vor einigen Tagen in der Nähe von Hüllfeld zu. Bei Swoeseghem war ein Mann in den Kanal gesprungen, um sich auf feuchtem Wege ins Jenenseits zu befördern. Schiffer sprangen ihm nach und brachten den Ohnmächtigen wieder aufs Trockene. Die Wiederbelebungsoeffnungen, die man machte, hätten sicher Erfolg gehabt, wenn sie nicht in geradzug ungläublicher Weise vereitelt worden wären. Es waren einige Bauern hinzugekommen, die den Schiffen energisch zu Gemut führten, daß man einen Selbstmörder dort liegen lassen müsse, wo er liegt; worauf die ganze Gesellschaft den Lebensmüden packte, um ihn zum zweiten Male ins Wasser zu werfen. Diesmal erntet er endgültig. Wegen die Bauern soll jetzt Anklage wegen — ja, wegen? — erhoben werden.

Eine große Anzahl von Schiffsunfällen hat der letzte Schwereiswinter in der Ostsee und den dänischen Gewässern verursacht.

Ein widgerordener Leutnant. Aus Ostau (Oesterreich) wird gemeldet: Als kürzlich ein Leutnant namens Borjig das Mannschaftszimmer betrat, gab ein Rekrut anfangs in deutscher in ungarischer Sprache Achtung. Der Offizier rügte dies und befahl den Rekruten zum Regimentsappell. Ein heftiges Groll erzählte der Vorgesetzte Leutnant Borjig erschien darauf mit einigen Kameraden in der Redaktion des Blattes und abseigte den Redakteur. Es entstand eine Kauerei, an der auch das herbeileidende Personal teilnahm. Die Offiziere zogen blank und der Redakteur gab einen Revolvererschuß auf Borjig ab, die Kugel prallte aber von dem Rücken des Säbels zurück. Der Redakteur vom Leutnant Borjig wurden leicht, ein Geher aber durch einen Säbelschlag schwer verwundet.

Kleine Tageschronik. In der Ernst-Ludwig-Anlage beim vielbesuchten Schwabenerfest bei Heidelberg erfolgte ein Feststurz. — In Altheim am Ries wurden 11 Gebäude durch Feuer zerstört. — Der in der Fabrik von Braun, Borek & Co. in Mannheim beschäftigte Monteur Edmund Wagner aus Worms, der mit der Reparatur eines Überlichtes beschäftigt war und sich dabei an dem Leitungsbauht der elektrischen Anstaltung selbst, wurde, als der Strom plötzlich angeht wurde, von demselben an der Stelle getödet. — Wegen Mißhandlung seiner neunjährigen Stiefsohntochter wurde der 27 Jahre alte Fuhrmann J. Weier von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. zu neun Monaten hängig verurteilt. — In Orlowen erfolgte am Montag morgen 6 Uhr auf dem Hofe des Urinialreinerhauses die Hinrichtung Judbes der I. H. wegen des an dem Pflarrer Lohdes-Helmsbergen begangenen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. — In Wachenort bei Regenau hantirte ein junger Mann in Anwesenheit seines jüngeren Bruders mit einem geladenen Revolver, als plötzlich ein Schuß losging und den jüngeren Bruder ins Herz traf, worauf der letztere Tod herbeiführte. Der andere wurde verhaftet. — In Wachenort bei Ternburg wurde am Montag der Schlägler Mutter Hugo Amende nach einem geringfügigen Zwist von seinem Vater erschossen. — In Vrietas (Frankreich) ist eine Seidenfabrik durch Feuersbrunst völlig zerstört worden. Das gesamte Material sowie große Mengen Rohwolle wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 Franc. — Auf der Station Schwetzingen mußte sich in Selbstgefahrlichkeit der Sekretär der Untersuchungskommission, Wohl, vor den Personengung. Er wurde in zwei Zeile getötet.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (W. T. Z.) Vier Rathenversammlungen wegen Preisnot nahmen eine Resolution an, worin die Deckung der Örenzen verlangt wird.

Essen a. S., 23. August. (W. T. Z.) Ueber 1000 Personen unter Führung ausländischer Bauarbeiter versammelten sich vor einem Neubau, um die dort arbeitenden Italiener herunter zu holen. Die Polizei gestrichelte die Menge und verhaftete mehrere Personen.

Trier, 23. August. (W. T. Z.) In dem Bergwerk „Nordfeld“-Reunfischen, wo kürzlich vier Menschen umkamen, ereignete sich ein neues Unglück; drei Arbeiter wurden getödet.

De Verdon (Frankr.), 23. Aug. (W. T. Z.) Im hiesigen Marine-Arsenal explodirte ein Torpedo. Ein Arbeiter wurde getödet, zwei verwundet.

Caution.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 50 Pfg. von G. Für die freiziehenden Klumpner gingen bei der Redaktion ein: 2 1/2 Mk. von Mitgliedern des Turnvereins „Bertram“ und der „Freien Turnerklub Döllingen“ in Schwetzingen. Der Betrag wurde an die hiesige Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes abgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: C. Wehe in Basel. Verlag von Paul Bus in Sant. Rotationsdruck von Paul Bus & Co. in Sant. Hierzu ein W. Blatt.

Nur soweit Vorrat!
Handtücher
 100 cm lang, gestümt
 und gebekelt,
 per Stück **20 Pf.**
 Gute Qualität!!
 Enorm billig!!
Albert Knopf
 vorm. R. Engel,
 Moonstraße Nr. 75 e.

Bekanntmachung.

Nachdem die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums ausgeführt und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesezes vom 21. Juli 1868 die Wite der stimmberechtigten Urwähler des Wahlbezirks Gemeinde Heppens aufgestellt worden ist, ist diese nach Artikel 17 § 1 des Wahlgesezes auf drei Tage und zwar am

28., 29. und 30. Aug. d. J.

in der Rathaus-Restaurierung hier, zur Einsicht der Beteiligten ausgesetzt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wite sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterscheideten einzubringen und, soweit nötig, zu begründen.

Nach Ablauf der drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen wird die Wite für richtig erklärt. Weitere Einwendungen gegen sie sind dann nicht mehr zulässig, vielmehr sind nur diejenigen, die in der Wite aufgeführt sind, stimmberichtig.

Heppens, den 22. August 1905.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Habe 60 schöne

Ferkel,
 die ich preiswert gegen Bar oder auch auf Zahlungsfrist abgebe.
B. Nordmann, Barel.

Neues Defikatech-
Sauerkraut
 Halberstädter Würstchen
 das Paar 10 Pf.
Holsteiner
Tafelbutter
 das Pfund 1,25 Mk.
G. Worbis
 Berl. Güter-, Ecke Mühlendurgstr.
 Marktstraße 30.

Begen Mangel an Raum

habe abzugeben:

Solz-Bettstellen, 1 1/2 schlüssig, Stück 15 Mk.

Polsterrahmen mit Kopfsheit, dazu passend, guter Druckbezug, Stück 17 Mk.

Carl Henschel, Polsterei,
 Wilhelmsh., Mittelstr. 13.

Zu vermieten

zum 1. Oktober zwei vierzimmerige Wohnungen mit abgesehl. Aortridor nebst Keller und Stall in der Bodumstraße. Näheres bei
Mit. Eggerichs, Wischeringstr. 23.

Landes - Ausstellung 1905.
 Am Sonntag den 27. August:
 — Grosses —
Brillant-Feuerwerk.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Heute Mittwoch den 23. August cr.:

12. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Musikfeldwebels Herrn **Zenwogt.**

Nach dem Konzert: **BALL.**
 Anfang 8 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten 30 Pf.
 Die Direktion: **H. Willmann.**

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage:
 ... Der ...
Süddeutsche Postillon.
 Humoristisch-satirisches Witzblatt.
 Groß 4°, achtfach, reich und originell illustriert, schwarz und in prächtigem Farbendruck.
Preis pro Nummer 10 Pf.
 Ein strammer Wursche, lebensfroh und heiter, begibt mit heftigem Spott und ätzender Satire. Er ist mitunter unhöflich, sagt stets unverblümt die Wahrheit und rächt rücksichtslos den Götzen der Gegenwart auf den Leib. Jeder Arbeiter trage zu seiner weitesten Verbreitung bei.
 Zu beziehen durch **Buddenbergs Volksbuchhandl., Bant, Peterstraße.**

Plakate liefert Paul Hug & Co.

Zentralverband der Maurer
 Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.
 .. Einladung ..
 zu dem am **Freitag den 8. September cr.** im Saale des Herrn **H. Sadewasser (Tivoli)** — stattfindenden —
14. Stiftungs-Fest
 — bestehend in —
Konzert, Sektrede, Varietebühne und nachfolgendem Ball.
Saalköffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Serrentarten à 1 Mark sind zu haben bei den Herren **G. Heßen (Arche), Fr. Pöschel (Zur Krone), H. Schierich (Bürgerhalle), P. Göring (Germaniahalle),** bei sämtlichen Baulegitimierten, sowie beim Festkomitee.
 Zu recht zahlreichem Besuch unseres Verbandsfestes ladet höflich ein
Das Festkomitee.

Zu vermieten
 wegunghalber zum 1. Septbr. eine schöne dreizimmerige Wohnung. **Safenstraße 19, 1. Et.**

Zu vermieten
 mehrere dreizimmerige Wohnungen mit allem Zubehör. **H. Carstens, Grenzstr. 86.**

Achtung!
 Hilfs- u. Unterstützungsverein der **Handlanger der A. Werft.**
 Freitag den 25. August, abends 7 1/2 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
 bei **Schierich, Grenzstraße.**
 Tagesordnung:
Auflösung des Vereins.
 Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Emden.
Hotel Bellevue
 Zentral-Verkehr der vereinigten Gewerkschaften. Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Kränzchen.
 Anfang 7 Uhr.
 Bundes-Haltestelle für Radfahrer. Fernsprecher 350.
 Es ladet freundlich ein **A. Jans.**

Journal-Lesezirkel
 12 bis 14 Journale wöchentlich.
 ... 20 Pf. ...
 pro Mappe und höher.
G. Fasting, Buchhandlung,
 Bant, Neue Wilt. Straße.

Wohnungen zu vermieten.
 In dem Hause, Ecke Moon- und Weststraße sind die jetzt von Herrn Tierarzt Ziegfeld gemieteten Wohnungen mit Balkon zum 1. September zu vermieten. Ebenso ist daseibst noch eine kleinere Wohnung zu vermieten. Näheres zu erfahren im **Restaurant Pfaffenbach.**

Zu vermieten
 umständehalber zum 1. Noobr. eine Wohnung mit Obli- und Gemüsegarten. **Heinrich Friedrichs, Wwe. Schardeich 180.**

Zu vermieten
 zum 15. Septbr. oder Oktober eine schöne abgeschlossene dreizimmerige Unterwohnung mit Zubehör.
H. Heeren, Schaar.

Zu vermieten
 zum 1. Oktober in meinem Neubau an der Mittelstraße der Neuzeit entsprechend eingerichtete drei- und vierzimmerige Wohnungen mit Erker und zwei Balkonen, mit und ohne Badeeinrichtung, sowie sämtl. Zubehör.
Sahnmann, Kleier Str. 77.

Gesucht
 i. 1. Sept. saub. Mädchen f. leichte Hausarb. auf ganz resp. d. Tagesstund. Frau **Südicke, Roomstr. 104, 2. Et.**

Gesucht
 ein älteres erfahrenes Mädchen zur Führung eines kleinen Haushalts.
Dagemelster, Umlandstr. 30.

Gesucht
 auf sofort ein tüchtiges Dienstmädchen, event. auch auf Stunden.
 Frau **Sturichs, Konditorei, Müllerstraße.**

Gesucht sofort oder später
 ein erfahrenes Mädchen, welches auch Kinderlieb ist.
G. A. Penke, Barel, Schloßstr. 8.

Tüchtiger Vertreter
 für meine Volkstische auf sofort gesucht. Derselbe hat auch 6 Zimmer mit 17 Betten zu übernehmen.
A. auf der Heide, Bant, Weststraße 10.

Nur kurze Zeit!
 dauert noch der große
Wäsche-
Ausverkauf!
 Die vorzüglichste Verarbeitung und die Vollkommenheit meiner Wäsche ist und bleibt meine beste Reklame!
Albert Knopf
 vorm. R. Engel,
 Moonstraße Nr. 75 e.

Gasarbeiter!
 Donnerstag den 24. August bei **Schierich, Grenzstr.**
Versammlung.
 Volljährlich erscheinen!

Bezirk 1 und 23
 Sonnabend, 26. August
Versammlung.

Bezirk 24 u. 25
 Donnerstag, 24. August
Außerordentliche Bezirks-Versammlung.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Bezirk 21 u. 22.
 Donnerstag, 24. Aug.:
Versammlung.

Bezirk 10
 Donnerstag, 24. Aug.:
Versammlung.
 Vollständiges Erscheinen notwendig.

Fr. Feuerwehr Wilhelmshaven
 Freitag den 25. August, abends 7 1/2 Uhr:
Übung i. v. A.
 Das Kommando.

Gesucht
 für mein Restaurant und Café ein tüchtiger kautionsfähiger
Vertreter.
Ernst Winter, Schillerstraße 2.

Todes-Anzeige.
 Am Dienstag morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem qualvollen Leiden unsere liebe Tochter und Schwester
Julchen
 im Alter von ungefähr zwei Jahren. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
M. Schen und Frau, nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag den 25. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Börfenstraße 63 aus.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres kleinen Paul, insbesondere für die vielen Kranzspenden lagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank
Fritz Kischke und Frau.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Sprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 24. August 1905.

Nr. 197.

Zweites Blatt.

Die Kuruben in Rußland. Der Generalfreistreich in Warschau.

Die von neuem begonnene Arbeiterbewegung in Rußland scheint mit größerem Nachdruck durchgeführt zu werden, als es beim letzten Versuch dieser Art der Fall war. Zunächst veranlaßt durch die fürchterlichen Ereignisse, welche zu Anfang dieses Monats in Warschau von der bewaffneten Macht verübt worden waren, erhielt die Bewegung einen neuen Anstoß durch die Tatsache, daß Polen von dem allgemeinen Reichsduma-Gesetz ausdrücklich ausgenommen und auf den Erlass besonderer Wahlbestimmungen verurteilt wurde, mit deren Ausarbeitung der Zar bereits eine Spezialkommission beauftragt hat. So wirken allgemeine politische mit ethnischen und nationalen Momenten bei dem gegenwärtigen Generalfreistreich zusammen, während wirtschaftliche Ziele ihm offenbar diesmal fernere stehen. Ueber den Umfang, den die Bewegung im Laufe des vorgestrigen Tages angenommen hat, ist dem „Vol-Anz.“ folgender Drahtbericht zugegangen, dem wir folgende Ergänzungen zu unseiner gestrigen Mitteilungen entnehmen:

In der Praga-Vorstadt in Warschau, wo sich mehrere Bahnhofs-Depots befinden, ist ein starkes Truppen-Aufgebot zusammengezogen. Ein in 10 000 Exemplaren verbreitetes Flugblatt der politischen sozialistischen Partei protestiert gegen die Duma und fordert alle Genossen auf, sich am Generalfreistreich mit Manifestationen solange zu beteiligen, bis sie die Gegenordere erhalten. Verführte Militär-Parouillen durchziehen die Straßen. In Wola sowie in den jüdischen Stadtvierteln sind die Läden gesperrt, an mehreren Stellen wurden Tramwaywagons umgeworfen und der Verkehr unmöglich gemacht. Der Straßenwachen-Verkehr dürfte Dienstags gleichfalls allgemein zum Stillstand gebracht werden.

Auch in Lodz hat am 21. d. Mts. um 11 Uhr der Generalfreistreich begonnen. Eine Fabrik nach der anderen wurde zum Stillstand gebracht. In Bydanie ruht die Arbeit bereits in allen Fabriken und Werkstätten. 15 000 Arbeiter streiken dort. Ein Regiment Infanterie ist dorthin beordert. Auch in Lodz dürfte der Bahnverkehr unterbrochen werden.

Die Verfassungs-Karrikatur.

Der Generalgouverneur von Moskau legte in seiner Rede an die Semstwovertreter wörtlich (nach einer Meldung der „Wol. Zig.“):

„In der letzten Zeit wurden sowohl in den Semstwo-Berathungen wie in privaten Vereinen fortgesetzt Fragen der bevorstehenden Staatsreform erörtert. Die Beratungen darüber wurden

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten von E. A. Hoffmann.

(7. Fortsetzung)

„Und nun hat selbst Cardillac Betrogen, fuhr die Scuderi fort, „ich muß es gestehen, für mich etwas sonderbar Kengstliches und Unheimliches. Nicht erwehren kann ich mir einer dunklen Ahnung, daß hinter diesem Allen irgend ein grauenvolles, entsetzliches Geheimnis verborgen, und bringe ich mir die ganze Sache recht deutlich vor Augen mit jedem Umstande, so kann ich doch wieder gar nicht auch nur ahnen, worin das Geheimnis bestehe, und wie überhaupt der ehrliche, wackere Meister René, das Vorbild eines guten, frommen Bürgers, mit irgend etwas Bösem, Verdammlichem zu tun haben soll. So viel ist aber gewiß, daß ich niemals mich unterheben werde, den Schmutz anzulegen.“

Die Marquise meinte, das hieße die Strunzl zu weit treiben; als nun aber die Scuderi sie auf ihr Gewissen fragte, was sie in ihrer, der Scuderi Lage, wohl tun würde, antwortete sie ernst und fest: „Weil eher den Schmutz in die Seine werfen, als ihn jemals tragen.“

Den Austritt mit dem Meister René brachte die Scuderi in gar anmutige Weise, die sie den folgenden Abend in den Gemächern der Maintenon dem Könige vorlas. Wohl moß es sein, daß sie auf Rosten Meister René, als Edauer unheimlicher Ahnung besiegend, das ergötliche Bild der drei-unblutigen Goldschmiedesbraut von uraltm Abel mit lebendigen Farben darzustellen gemußt. Genug, der König lebte bis ins Innerste hinein und schwur, daß Volcaud Despreux seinen Meister gefunden, weshalb der Scuderi Gedächtnis für das Wichtigste galt, das jemals geschrieben.

Mehrere Monate waren vergangen, als der Zufall es wollte, daß die Scuderi in der Glasfische der Herzogin von Mantonsier über den Pontneuf fuhr. Noch war die Erfindung der gläsernen Glasfische so neu, daß das neu-

unter Hinweis auf das Manifest vom 18. Februar gefüht . . . Diese Wünsche der Semstwo werden nimmer erfüllt werden. Die Reformarbeit ist beendet. In zwei, drei Tagen wird ein Gesetz veröffentlicht werden, wodurch die Zulagen des Manifestes vom 18. Februar in die Tat umgesetzt werden. Alle Rechte, die den gesellschaftlichen Organisationen durch jenes Manifest eingeräumt wurden, verlieren ihre Grundlage. Weitere Reformarbeiten in privaten Versammlungen sind darum unmöglich geworden und ich muß Sie darauf hinweisen, daß ich nach der Veröffentlichung des neuen Gesetzes unter keinen Umständen mehr irgend welche Versammlungen zur Besprechung der Staatsfragen zulassen darf.“

Das Jarenmanifest soll also nach dem Willen seiner Urheber das Ende jeden Verfassungstrebens bedeuten. Und schon die ersten Wahlen zu diesem wunderbaren Parlament beginnen damit, daß — keine Wahllegislation getrieben werden darf.

Die Zehrendensherrschaft.

Professor Resjukow, Dozent für russische Geschichte an der Petersburger Universität, Professor Denisewitsch und elf andere hervorragende Reformer wurden vorgestern nacht verhaftet; sie sitzen jetzt im Gefängnis. Als Grund für die Verhaftungen wird angegeben, die Genannten seien verdächtig, einen Wahlfeldzug für liberale Kandidaten zur Duma vorbereitet zu haben. Die Verhaftungen erregen in Petersburg allgemeine Senlation.

Währendes folgt dafür, daß kein anständiger Rufte das attioe oder passive Wahlrecht erhält; dem gerichtlich Anständige sind ja ausgeschlossen.

Der „Russ. Korresp.“ wird über diesen Vorgang noch berichtet:

Trepow ließ die Mitglieder einer kleinen Konferenz, die sich mit nicht-politischen Angelegenheiten beschäftigte, unter Leitung des Herrn Resjukow verhaften. Sämtliche Teilnehmer gehören dem rechten Flügel der Liberalen an. Resjukow vertrat in den gemäßigten liberalen Kreisen bisher den Standpunkt, daß, wenn auch bisher nicht das Gewünschte erreicht, so doch der erste Schritt zur Erlangung der Freiheit des russischen Volkes zu verzeichnen sei. Die Verhaftung eines so gemäßigten Politikers charakterisiert die Lage.

Der Protest der Intelligenz.

Eine bedeutame Rolle spielen in Rußland neuerdings die Berufsstände, die sich zu einem „Bund der Bände“ zusammengeschlossen haben, in dem Metzger, Advokaten, Universitätslehrer, aber auch Arbeiter und Bauern vertreten sind. Dieser demokratische Bund hat die folgende Rundgebung sofort nach Veröffentlichung des Manifestes beschlossen:

Der „Bund der Bände“ beschloß, das Projekt der Duma für eine freie Provoation seitens der kaiserlichen Regierung allen russischen Välkern gegenüber zu erklären und deshalb:

1. Sofort mit der Mobilisation aller demokratischen Elemente des Reiches zu Massenprotesten gegen das Gesetz zu beginnen und auch alle anderen neuen Gesetze, die

nicht auf dem allgemeinen ufm. Wahlsystem basieren, auf das energischste zu bekämpfen.

2. Die Beteiligung der Vereinsmitglieder an den Wahlen und der Duma ist unzulässig.

3. Eine Massenagitation gegen die bevorstehenden Wahlversammlungen einzuleiten.

Parteinachrichten.

Landeskonferenz der heftigen Sozialdemokraten. Das Alzen wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: In der hier abgehaltenen Landeskonferenz der heftigen Sozialdemokraten referierte Ulrich-Offenbach über das dem Parteitag in Jena vorliegende neue Parteistatut. Beschlossen wurde die Anstellung eines Parteisekretärs für das Großherzogtum Hessen mit dem Sitz in Offenbach. Ein Antrag der Darmstädter, den Sitz des Landeskomitees von Offenbach nach Darmstadt zu verlegen, wurde abgelehnt. Zur Frage der Freistichwahl wurde eine Resolution angenommen, die gegen die Freistichpolitik der Regierung aufs schärfste protestiert, ferner ein Antrag des Arbeiterwahlvereins Worms, der das Landeskomitee beauftragt, soweit angänglich, in allen Orten des Großherzogtums Protestversammlungen gegen die Freistichverteilung abzuhalten. Ueber die Tätigkeit des Landtages und die bevorstehenden Landtagswahlen berichtete Abgeordneter Dr. David. Um eine Zerplitterung der Kräfte zu vermeiden, sollen nur in den Kreisen, die Aussicht auf Erfolg bieten, sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden. In den Kreisen, in denen sich nur bürgerliche Kandidaten gegenüberstellen, gelte es, etwaige Gegner des direkten Wahlrechts zu Fall zu bringen. Als aussichtsreiche Wahlkreise für die Sozialdemokratie wurden bezeichnet: Wülshelm, Pfungstadt, Darmstadt-Bessungen, Seligenstadt, Bibbel und Dachsen-Land.

Bei Stichwahlen seien nach einstimmiger Ansicht des Landeskomitees die Freistimmigen gegenüber den anderen bürgerlichen Parteien zu unterstützen. Schwieriger gestalte sich die Lage bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Bauernbündlern oder Zentrumskandidaten. Obwohl man bestritt sein müsse, die Nationalliberalen möglichst auszuschalten, dürfte gegenüber einem Zentrumskandidaten in der Regel der Nationalliberaler das kleinere Übel sein. Generell lasse sich die Frage natürlich nicht entscheiden. Die Grundforderung für die Unterstützung müsse die rücksichtslose Stellungnahme für das allgemeine, direkte, gleiche und geheime Wahlrecht sein. Zu befürchten sei allerdings, daß der Offenbacher Versuch der Einigung aller bürgerlichen Parteien durchs ganze Land gemacht werde. Demgegenüber müsse die Sozialdemokratie versuchen, auch über die Arbeiterklasse hinaus alle damit nicht einverstandenem wirklich freiwillig gelinnene Elemente an sich zu ziehen. Angenommen wurde noch ein Antrag des Arbeiterwahlvereins Bisselsheim, demzufolge das Landeskomitee alljährlich am 1. Mai eine Flugschrift unentgeltlich verteilen soll, die auf die Bedeutung des 1. Mai als Welt-

„Ein böses Verhängnis, das ihr abwenden konntet, stößt mich in den Abgrund! — Ich beschwöre euch, wie der Sohn die Mutter, von der er nicht lassen kann, in der vollsten Blut kindlicher Liebe, den Halsknecht und die Herzbänder, die ihr durch mich erhellet, unter irgend einem Vorwand — um irgend etwas daran besser — ändern zu lassen, zum Meister René Cardillac zu schaffen; euer Wohl, euer Leben hängt davon ab. Tut ihr es nicht bis übermorgen, so dringe ich in eure Wohnung und ermorde mich vor euren Augen!“

„Nun ist es gewiß“, sprach die Scuderi, als sie dies gelesen, „daß, mag der geheimnisvolle Mensch auch wirklich zu der Bande verrückter Diebe und Mörder gehören, er doch gegen mich nichts Böses im Schilde führt. Wäre es ihm gelungen, mich in jener Nacht zu sprechen, wer weiß, welches sonderbare Ereignis, welch dunkles Verhängnis der Dinge mir klar worden, von dem ich jetzt auch nur die leiste Ahnung vergebens in meiner Seele lüde. Mag aber auch die Sache sich nun verhalten, wie sie will, das, was mir in diesem Blatt geboten wird, werde ich tun, und geschähe es auch nur, um den unseligen Schmutz los zu werden, der mir ein häßlicher Talisman des Bösen selbst dünkt. Cardillac wird ihn doch wohl nun, seiner alten Sitte gemäß, nicht so leicht wieder aus den Händen geben wollen.“

Schon andern Tages gedachte die Scuderi sich mit dem Schmutz zu dem Goldschmied zu begeben. Doch war es, als hätten alle schönen Geister von ganz Paris sich verabredet, gerade an dem Morgen das Fräulein mit Verfen, Schaupielen, Aneddoten zu bestimmen. Raun hatte ja Chapelle die Szene eines Trauerspiels gerndet, und schau verisheit, daß er nun wohl Racine zu schlagen gedente, als dieser selbst eintrat, und ihn mit irgend eines Königs pathetischer Rede zu Boden schlug, die Volcaud seine Klugheit in den schwarzen tragischen Himmel steigen ließ, um nur nicht ewig von der Kolonade des Louvre schauen zu hören, in die ihn der architektonische Doktor Ferrucci hingung.

feiertag hinweg. Tazegen wurde ein Antrag Worms, daß alle organisierten Genossen Wdromenten einer Parteizeitung sein müssen, abgelehnt.

Zum Literatengestirne. Die Kreiskonferenz des Wahlkreises Bodum nahm am Sonntag einstimmig folgende, von Wolf-Bodum beantragte Resolution an:

Die Kreiskonferenz des Wahlkreises Bodum-Bessensbüchel-Witten-Hattingen ersucht den Parteitag in Jena, sich energisch gegen die unaufrichtigen Zänkeren einer Gruppe schriftstellerlich tätiger Parteigenossen auszusprechen und den Parteitag nicht zum Zusammenlaß persönlicher Literatentreffen werden zu lassen. Je länger der Jank andauert, um so destolicher stellt sich heraus, daß nicht um persönliche Fragen getritten wird, deren sachliche Festsetzung sehr förderlich sein würde, sondern daß eine kleine Gruppe Parteimitglieder „privatuelle Gegenstände“ vorzuschützt, um ihrer persönlichen Rechthaberlust freien zu können.

Tiefer unethische Zustand schädigt ungemein die Interessen der Partei und läßt die Arbeitsergebnisse der Genossen im Sande. Wenn die in dem persönlichen Streit an führender Stelle lebenden Genossen ermahnen, wie sehr sie den Mitglidern für unsere Bewegung, insbesondere dem unter ihren Mitglidern agierenden sozialdemokratischen Arbeiter die Aufklärung der Masse erschweren, sie würden gewiß ihre ganze Kraft gegen die immer brutaler auftretenden Gegner der Arbeiterbewegung verwenden, statt so viel im stumpfen gegen Genossen zu verschwenden. Die Kreiskonferenz ersucht darum vom Parteitag, daß er dem parteiübigen Treiben gegenüber mit aller Entschiedenheit erklärt: Bis hierher und nicht weiter!

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: „Wir sind mit der Absicht und den Gründen dieser Resolution vollkommen einverstanden und haben nur zu der in ihr gegebenen Darstellung des Sachverhalts eine einschränkende Bemerkung zu machen. Es handelt sich nicht um Zänkeren einer Gruppe schriftstellerlich tätiger Parteigenossen, sondern um den fortgesetzten in dem Gemwand der Parteitreue gekleideten Anstich der „Reisiger Volkszeitung“. Wir haben eine Zeitungsgesellschaft, diesen Anstich dadurch an sich selber zu Grunde gehen zu lassen, daß wir nicht mehr darauf antworteten, haben uns in dieser Annahme jedoch getäuscht und sind deshalb zu einer Kennzeichnung des Verfahrens gezwungen worden. Wenn es irgend einer Instanz gelingt, den Anstich unendlich zu machen, so werden wir das im Interesse der Partei mit Freuden begrüßen.“

Auch in der Parteipresse sind Stimmen laut geworden in diesem Sinne. Das „Norddeutsche Volksblatt“ erklärte bereits sein Bedauern über die Fortführung des Anstichs, in unserem Kaiserl. Parteiblatt nahm ein alter Parteigenosse das Wort, um in längeren Darlegungen auf den Schaden hinzuweisen, der der Partei daraus erwächst und ihm schloß sich das „Volksblatt für Gotha“ mit eindringlichen Worten an. Auch die „Schwäbische Tagwacht“ bemerkt zu der „vorläufigen Notiz“ der „Reisiger Volkszeitung“:

Wir können die Befürchtung nicht unterdrücken, daß irgend Gespinnstliches für die Partei aus dieser Erörterung nicht herorgehen wird, wenn sie auf denselben Ton gestimmt sein wird, wie die Anknüpfungsgangst.

Die Abgabe Parteipresse — abgesehen von zwei Parteiblättern, die dem letzten Artikel der „Reisiger Volkszeitung“ gegen uns zustimmen — gibt durch vollständiges Ignorieren der Auseinandersetzung zu erkennen, daß sie des Streites herzlich müde ist.“

Mißerfolg städtischer Aufstellungen. Im Breslauer Massenstreikprozeß wurde Genosse Koebbe freigesprochen, nachdem Benkenstein behauptet hatte, daß der Bericht mit der Rede identisch sei. Das Gericht urteilte, daß Aufreizung zur Gewalt nicht vorliege. Der Staatsanwalt hatte 200 Mark beantragt.

Gewerkschaftliches.

Befehlshabermi worden ist die Nummer 16 des Hafenarbeiters, Organ des Verbandes der Hafenarbeiter. Als Strafabend wird der Redakteur „Menschenschopf“ angesehen. Am 14. d. M. fand in den Räumen der Redaktion sowie in der Wohnung des Redakteurs eine polizeiliche Durchsuchung statt.

Hoher Mittag war geworden, die Scuderi mußte zur Herzogin Montanizer, und so blieb der Besuch bei Meister René Cardillac bis zum anderen Morgen verschoben.

Die Scuderi fühlte sich von einer besonders Unruhe gepeinigt. Beständig vor Augen stand ihr der Jüngling, und aus dem tiefsten Innern wollte sich eine dunkle Erinnerung aufregen, als habe sie des Amis, diese Jüge schon gesehen. Den leisesten Schimmer stören unglückliche Träume, es war ihr, als habe sie leuchtend, ja strafwärtig veräurmt, die Hand hilfreich zu erheben, die der Unglückliche, die im Abend verankert, nach ihr emporgestreckt, ja als sei es an ihr gewesen, irgend einem verderblichen Ereignis, einem heillosen Verbrechen zu steuern! — Sowie es nun hoher Morgen, ließ sie sich anheben, und fuhr, mit dem Schmuckstücke versehen, zu dem Goldschmied hin.

Nach der Strage Ritale, dorthin, wo Cardillac wohnte, strömte das Volk, sammelte sich vor der Haustür — schrie, lärmte, tobte — wollte stürmend hinein, mit Mühe abgehalten von der Wache, die das Haus umstellte. Im wilden, verzerrten Gesichte tiefen zornige Stimmen: „Jezzeit, zermalmt den verfluchten Wörder!“

Endlich erscheint Desgrais mit zahlreicher Mannschaft, die bildet durch den dicken Haufen eine Gasse. Die Haustür springt auf, ein Mensch, mit Ketten beladert, wird hinausgetragen und unter den gräßlichsten Verwünschungen des wütenden Volks fortgeschleppt.

In dem Augenblick, als die Scuderi halb entsezt vor Schreck und furchtbarer Ahnung des Gewahrte, bringt ein gelientes Jammerschrei ihr in die Ohren. „Vor! — weiter vor!“ ruft sie ganz außer sich dem Richter zu, der mit einer geschickten, raschen Wendung den dicken Haufen auseinander stößt und dicht vor Cardillac Haustür hält. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Feld-Uniform des japanischen Soldaten.

Dr. Karl Mühlte schreibt aus Tokio unterm 15. Juli

Trotzdem sich der Redakteur Görlig als der Verfasser des inkriminierten Artikels bekannte, wurde weiter nach dem Wunschkreis geforscht. Gefunden wurden dreizehn der inkriminierten Nummern.

Aus dem Lande.

Mariental, 23. August.

Sein Sommerfest feierte am Sonntag der hiesige Kriegerverein. Von den vielen geladenen Vereinen waren nur 2 in Stärke von 25 Mann erschienen. Als Festredner fungierte Herr Remeyer-Wilhelmshaven, der gegen den inneren Feind mobil machte und warnte vor den Aufwiegeln und den Högern, die den armen Kriegervereinen immer wieder an die Wand gemalt wird, kommen die Kriegervereine nicht mehr aus der Angst heraus.

Varel, 23. August.

Die Liste der stummstimmigen Wähler liegt am 28. 29. und 30. August zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathaus aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können nur an diesen drei Tagen gemacht werden. Versäume daher kein Wähler, die Liste auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Diejenigen, die bis zum Wahltage (21. bis 23. September) das 25. Lebensjahr vollenden, haben das Recht, zu verlangen, daß ihr Name der Liste einverleibt wird. Ganz besonders haben die Wähler darauf zu achten, daß ihr Name richtig eingetragen ist, damit Zweifelsfälle ausgeschlossen sind.

Eine neue Schulaft soll in Vangendam gegründet werden. In der letzten Zeit sind dort verschiedene Neubauten entstanden, indem auf der West beschäftigte Arbeiter nach hier überjehelt sind.

Kalste, 23. August.

Eine eigenartige Verletzung zog sich ein Bauer von hier auf dem Weideweg der Schützenfest zu. Zerfelte wollte beim Karussellfahren den Ring greifen. Hierbei hatte sein Trauring hinter einen Splitter des Ringhalters. Der Mann fiel rücklings vom Karussell und sein Trauring geriet ihm den Finger bis auf den Knochen. Nach einem notdürftigen Verband begab sich der Betreffende sofort zum Arzte. Der Trauring mußte ihm vom Finger gefehlt werden. Für den Karussellbesitzer wird die Angelegenheit jedenfalls noch unangenehme Folgen haben, denn wie verlautet, ist derselbe nicht gegen Haftpflicht versichert.

Oldenburg, 23. August.

Zur Landtagswahl. Der Bund der Landwirte und der Bund der Handwerker haben nach einer Redung der „O. M.“ ein Kompromiß für die Landtagswahlen geschlossen. — Gleich und gleich gesellt sich gern.

Gerechtigkeit muß sein, und wenn die Welt dabei zu Grunde geht. Hatte da kürzlich ein Soldat des Oldenburger Infanterieregiments auf dem Schützstand ein Ende Bindfaden von mehreren Metern gefunden und eingeklebt. Der haben war vorher von ein paar Chargierten zum Ausmeß benutzt worden, was freilich der Soldat nicht wußte. Was sorgt man sich auch, sondern um den Zweck eines Ende Bindfadens, den man auf der Erde findet. Auf die Frage eines Unteroffiziers nach dem Verbleib des Bindfadens meldete der Soldat sich nicht sofort, sondern erst später, als die Frage wiederholt wurde. Der Soldat hatte sich durch dies Verhalten — man erspreche nicht — eines „Trieblabls“ schuldig gemacht und ist, wie aus von mehreren Seiten mitgeteilt wurde, vom Militärgericht zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt worden!

Der hier zweimal zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Mörder Junaid ist doch nach Holland transportiert worden, wobei er zunächst noch einige Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Drei Genbarmen lieferten Junaid aus. —

der „Frankf. Jtg.“: Seiten erschien im japanischen Reichsanzeiger, dem „Rampo“ oder „Rampo“ — es ist dasselbe — eine Verordnung, die jeder brave Deutsche, der nur noch ein ganz klein wenig sozialistischer Geist in den Knochen hat, als eine Ausgeburt der Hölle oder mindestens als eine Fernwirkung der schlimmsten Demokratie ansehen muß. Die Feder sträubt sich, diese Verhöhnung alles Hergebrachten, aller durch Altertum und Tradition geheiligten Vorstellungen niederzuschreiben. Aber es muß sein, es ist Pflicht!

Die Feld-Uniform des japanischen Soldaten wird vereinfacht. Das wäre doch nicht das Schlimmste, aber wer gesehen hat, wie einfach die Feld-Uniform, ja sogar die Parade-Uniform des japanischen Soldaten schon jetzt war, dem steht sofort der Bestand still, wenn er sich vorstellen soll, daß sie noch mehr vereinfacht werden soll, und wenn er gar erst hört, wie sie vereinfacht werden soll, dann wird der in guten deutschen patriotischen Krieger-Ideen aufgewachsene Mensch am liebsten sein Teilament machen und die entwürfete Erde verlassen wollen. Stellen Sie sich vor: alles wird braunes Kahl! Infanterie Kahl, Artillerie Kahl, Kavallerie Kahl. Offiziere bis hinauf zum Generalfeldmarschall bekommen dasselbe Kahl wie der gemeinste Feldmarschall bekommen daselbe Kahl wie der gemeinste überhaupt kein Soldat ist. Kein Unterschied zwischen dem schneidigen Garde du Corps oder dem Adwigs-Infanterie der ganz gewöhnlichen Arme. Nicht durch bunte Sämdre wird der Hularen-Leutnant das Herz der niedlichen Wüeme machen, und der Generalfeldwider wird ohne rote Streifen an der Hufe bewesen müssen, daß er Größe im Kopfe hat; der Eisenbahner, der, wie man weiß, zum „Genie“ gehört, muß das durch keine Verstärkungen zeigen, sonst sieht es ihm teiner an, und der patentele Einführige, im Zivilleben Referendar und zukünftiger Landrat, hat weder Extrahole noch Extramäße. Nur durch die Achselklappe wird der Offizier sich vom Gemeinen unterscheiden, denn auf irgend eine Weise muß dieser doch sehen, wer ein Recht hat, ihn anzuschauen, und eine kleine Dekoration an der Hüfte soll die Garde von den Armeetruppen unterscheiden, ein Ritzhengewei aus blankem Metall unter dem Sterne, der als Nationalkolofordient. Ich fürchte jedoch, in der Schlacht werden sie auf

Der überaus schlaue und gefährliche Verbrecher wird schon sehen, daß er in Holland die Freiheit wieder erlangt.

Bei der Oldenburgischen Eisenbahnverwaltung sind in nächster Zeit im unteren Zugdienste 15 Stellen für Militäranwärter zu belegen.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

1. aus dem Personen-Verkehr:	2. aus dem Güter-Verkehr:
vom 1. Januar bis Ende	vom 1. Januar bis Ende
Juli 1905 1 957 560 Mt.	Juli 1905 3 276 720 Mt.
1904 1 885 260 „	1904 3 048 120 „
Wachstumszunahme 1905	Wachstumszunahme 1905
72 500 Mt.	228 600 Mt.

Für die Wilhelmshaven-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:

1. aus dem Personen-Verkehr:	2. aus dem Güter-Verkehr:
vom 1. Januar bis Ende	vom 1. Januar bis Ende
Juli 1905 456 800 Mt.	Juli 1905 501 410 Mt.
1904 426 870 „	1904 505 390 „
Wachstumszunahme 1905	Wachstumszunahme 1905
29 930 „	96 020 Mt.

Delmenhorst, 23. August.

Die Wählerlisten zur Landtagswahl liegen am 28., 29. und 30. August c. im Rathaus (Waldamt) in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags zur Einsicht der Beteiligten aus. Möge niemand verschämen, Einblick in die Liste zu nehmen.

Feuer entstand gestern nachmittag um 2 Uhr im Hause des Eigners Wolde, Tappenort. Der größte Teil des Inventars, sowie das Vieh, wurden gettetet. Das Haus ist niedergebrennt. Drei Spinnen, darunter die Dampfspinne, waren zur Stelle, konnten jedoch nichts wesentliches mehr ausrichten. Das Feuer scheint durch Selbstentzündung des Heues entstanden zu sein.

Das Volks- und Kinderfest des Gebietsvereins findet am 27. August in Reifens Hotel statt. Auf dem Festplatze dürfte sich ein reges Leben entfalten. Gutgeheulte Gesangsvereine und tüchtige Artobandvereinigungen werden ihr Können zeigen. An Marktständen, und was sonst dahingehört, fehlt es nicht; eine größere Schaar kleiner und großer Kinder werden nach vorher stattgehabter Schulung den Inhalt des bekannten Volksmärchens „Dornröschen“ im Festszuge zur Darstellung bringen.

Photographische Aufnahmen mittelst Freßballon wurden am Sonntag und Montag dieser Woche von der Violeumfabrik „Sanja“ genommen.

Hasbergen, 23. August.

Die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Hasbergen für das Steuerjahr 1905/06 ist fertiggestellt und liegt von heute bis zum 5. September d. J. einschließlich bei dem Gemeindevorsteher Blate zu Sprung zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen. Reklamationen wegen zu hoher Steueranzahlung müssen bis zum 27. September d. J. auf dem Amte in Delmenhorst eingereicht sein. Alle nach dieser Frist eingehenden Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Aurich, 23. August.

Der Landrat als Jagdpächter. In Orens fand kürzlich die Verpachtung der wertvollen Jagd auf der Nordsee-Insel Spierstog statt, wobei die „Rüstenzeitung“ folgenden Bericht ertastet: „Zum Termin waren der Regierungsausschuß von der Jagd im Auftrag des Landrats Dr. Raub-Blittmünd und der Rentier (frühere Gutspächter) Graafls-Seriem als Reklamationen erschienen. Trotzdem im Termin verschiedentlich in nicht mißzuverstehender Weise darauf hingewiesen wurde, daß der königliche Landrat Bieder ist, blieb Herr Graafls höchstbietender. Wie man jetzt bestimmt vernimmt, hat der Herr Landrat den Zuschlag bekommen, während Herr Graafls von der königlichen Regierung in Aurich benachrichtigt wurde, daß sein Gebot nicht genügend erachtet worden ist.“ Das genannte Blatt fügt dem hinzu: Kon-

diese letzten Reize blanten und bunten Rittertum ablegen um dem Feinde sein Ziel zu bieten. . .

Professor Franz Renleux, der berühmte Physiker, ist im Alter von 76 Jahren in seiner Wohnung zu Charlottenburg gestorben.

Zur Geschichte des „ewigen Juden“. Der Altersvereine zu Ulm besitzt neben mehreren Wertwürdigkeiten auch eine große Seltenheit: die Schube des ewigen Juden. Jeder dieser Schube wiegt neun bis zehn Pfund, besteht aus einer Anzahl einzelner Lederstreifen und ist reich mit Nägeln beschlagen. Wie die Schube in den Besitz des Ulmer Altersvereins gekommen sind, wird folgendermaßen berichtet: Schon vor etwa hundert Jahren hieß es, daß ein Ulmer Gastwirt sich im Besitz dieses Unordens besäße, und zwar sollen die Schube schon seit unvorstellbar langen Zeiten im Hause gewesen sein. Wertwürdigere beobachteten aber alle darüber ein mysteriöses Schweigen, und der letzte Besizer soll überdies auch einen hohen Grad von Derrheit befeßen und jeden, der ihn um diese Altersamer befragte, mit harten Worten angelassen haben. Daß die Whantastie nicht unartig geblieben ist und die Schube mit der ganzen Fülle von Romantik ausgestattet, ist leicht begründlich. Das Gerüchte, zugleich aber auch das Unwohlsein dieser Schube war, daß die Schube mit goldenen und silbernen Nägeln beschlagen seien. Als die letzten Besizer, nämlich der erwähnte Gastwirt und seine nicht minder geheimtunte Ehehälfte starben, machte der Erbe — ein junger Mann — die Partitäten dem dortigen Altersvereine zum Geschenk, und nun war es jedermann ermöglicht, sich von ihrer Beschaffenheit zu überzeugen. — Eine weitere Sage von diesen Schuben berichtet: ein frommer Wallfahrer, der vor Jahrhunderten nach Ulm gekommen, habe sie dort zurückgelassen, indem es ihm schien, daß er sich damit eine gar zu schwere Bürde auferlegt habe. Unverkündet nach nächster gewordenen Zeit bezweifelte er auch dieses und wußte in den Schuben nichts weiter als das Wahre, irgend eines alten Schuchmachers Erbliden, was betragte Dinge vor alter Zeit außerhalb der Werkstätten der Handwerker überall aufgehängt zu werden pflegten.

quenterweise hat Herr Graaff nun vorläufig die königliche Regierung in Würch um deutlichere Auskunft gebeten. — Seit wann nimmt der Jostus nicht die höchsten Preise?

Breiner Moor, 23. August.

Die Friedhofangelegenheit will immer noch nicht zur Ruhe kommen. Jetzt hat ein Einwohner die Feder zur Hand genommen und dem Pastor in der „N.-E.-Ztg.“ ein Loblied gesungen. Der gute Mann verzeiht unsers Erachtens nach jemand, der absolut nicht angegriffen ist. Der Pastor hat nur ausgeführt, was der Kirchenvorstand beschlossen und vorher als Kirchhofordnung schwarz auf weiß niedergelegt hat. Das Verlangen der meisten Zeitungsschreiber — die nebenbei gelobt in Breiner Moor keinen guten Rufes sich zu erfreuen scheinen — ging dahin, die Friedhöfe aus der Gewalt der geistlichen Behörde in den Besitz der politischen Gemeinden zu bringen, ein Verlangen, gestützt auf die Zivilgesetz. Wir sind auch keine Freunde der Uniform. Wollen aber Personen ihre Angehörigen als Turner, Feuerwehler oder Rittergebrüder, so mögen sie es tun, die Majestät des Todes wird dadurch jedenfalls nicht beleidigt.

Geriichtliches.

Schöffengericht des Amts Wülfingen.

Bant, 23. August.

Eine oldenburgische Unerschämlichkeit hat eine ganze Anzahl Einwohner um je 10 Mark gebracht. Es existiert nämlich ein Gesetz vom 27. April 1853, nach dem ist jeder Hundebesitzer verpflichtet, dem Bauernvogt (Bezirksvorsteher) seinen Räder anzumelden und zwar im Januar des Jahres. Wer denselben Hund zehn Jahre lang besitzt, muß denselben auch zehnmal anmelden. Wer dagegen den Hund abschafft, braucht keine Anmeldung zu erstatten. Wer diese Anmeldung unterläßt, hat die doppelte Höhe der Hundsteuer als Buße zu zahlen. Die meisten Einwohner zahlen auf dem Rathhause die Hundsteuer und meinen damit ihrer Pflicht genügt zu haben; an die vom erwähnten Gesetze auferlegte Verpflichtungen denken sie nicht oder kennen dieselbe nicht. Mit Strafmandaten bedacht sind über neunzig Personen, von denen eine ganze Anzahl Einspruch eingelegt hat. Dieser Einspruch hatte aber nur dann Wert, wenn der Hund im Januar nicht mehr in der Familie gehalten wurde. Ein Einspruch aber, um eine Herabminderung der Strafe herbeizuführen, ist vergeblich, das das Gericht an die 10 Mark gebunden ist und auf eine mäßigere Strafe nicht erkennen kann. Der einzige Weg, der vielleicht von Nutzen sein könnte, wäre der, wenn ein gemeinames Gesuch der mit Buße bedachten, beim Justizministerium eingereicht würde. Erfolgte auch seine Niederlegung der Buße, so würde durch dieses Gesuch doch auf die Widermündigkeit dieses veralteten Gesetzes aufmerksam gemacht und könnte unter Umständen zu der Aufhebungselbst führen. In dieser Sitzung wurde gegen fünfzehn Personen verhandelt, die ihren Hund nicht angemeldet hatten. Von diesen wurde nur ein einziger freigesprochen, da er keinen Hund besaß. In drei Fällen wurde die Verhandlung ausgesetzt, um weitere Nachforschungen anzuustellen und in einem Fall wurde die Angelegenheit dem Militärgericht überwiesen.

Das Pfländchen über dem I. Der Wirt B., der auf dem Gefäßgeleit eine Schenke hatte, ließ sich durch eine Kellnerin das Mittagessen bringen. Während B. aß, stand die Kellnerin hinter dem Tische und schenkte einige Glas Bier ein. In der Schanktaubnis für diese letzte ist nun aber die Kausel enthalten, weibliche Bedienung ist ausgeschlossen und wurde B. der Uebertretung schuldig erachtet und mit einem Strafmandat bedacht. Sein Einspruch hatte Erfolg, da das Gericht der Ansicht war, in dem Entschenden einiger Glas Bier durch die Kellnerin sei keine Bedienung zu erblicken, eine solche wäre erst eingetretet, wenn die Kellnerin das Bier auch den Gästen vorgelegt hätte. Eine genaue Zeitbestimmung fehlt befanntlich in dem Gemeindefstatut, die Bestimmung der Badenlagen betreffend. Die drei Richter W., H. und St. von Bant hatten nach 10 Uhr abends gebetet. Da an dem 30. Juni um 12 Uhr Hochwasser eintrat, waren sie nach dem Statut in Strafe zu nehmen. Das Gericht sprach sie aber frei. Um derartige unmäßige Scherereien aus der Welt zu schaffen, wird die Gemeindevorstellung gut tun, das Statut einer Revision zu unterziehen.

Rufeländers Värm hatte in der Nacht zum 17. Juli der Hauswirthin die V. in Gemeinschaft mit dem Malergehilfen M. auf der Grenzstraße verübt. M. ist auf Wanderschaft gegangen. Außerdem hatte die V. sich dem Beamten gegenüber den Namen Müller beigelegt. Für beide Straftaten hat der Angeklagte 16 Mk. zu zahlen. Gegen die Abfertigungsvorschriften für Kontrollpersonen verstoßen hatte die unter Sittenkontrolle stehende Ehefrau C. Uetreit: 1 Woche Haft.

Gegen die Wegeordnung verstoßen zu haben wurde dem Bankier S. in Wilhelmshaven zur Last gelegt. Gegen ein Strafmandat hatte er Einspruch erhoben, da nicht er, sondern der Acker E. der Schuldige sei. S. wurde freigesprochen, S. in eine Geldstrafe von 3 Mk. verurteilt. Betrügereien verübt hat der Schmidt R. Da er der Verhandlung ferngeblieben war, wurde die sofortige Verhaftung beschlossen.

Früh auf die Bahn des Verbrechens gegangen ist das 13jährige Schulmädchen M., das aus einem Hause, in dem sie Wäsche abstellen mußte, mehrere Gegenstände im Gesamtwerte von ca. 35 Mk. entwendete. In Anbetracht der Jugend und der bisherigen Unbescholtenheit wurde auf einen Verweis erkannt.

Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes. Der Schneider B. hatte mit mehreren anderen Personen einen Ausflug nach Varel unternommen. In der Trunkenheit geriet B. mit seinem Schwager zusammen. Auf dem Schloßplatz kam es zu einer Palgerei, wobei der Schwager dem B. mit einem Schirme mißhandelte. In der Notwehr griff der schwächere B. zum Messer und verletzete dem Schwager mehrere Stiche in den Kopf, die teilweise vernäht werden mußten. In Anbetracht der Vorstrafen des B. er-

kannte das Gericht auf 6 Wochen Gefängnis. Als Milderungsgrund wurde angenommen, daß B. sich in einer gewissen Rastlose seinem stärkeren Schwager gegenüber befunden hatte.

Schänderhafte Enthüllungen über sog. Volks-Schlachtereien ergab eine Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Hannover gegen den Schlachter Konrad Meyer aus dem benachbarten Orte Reithen. Der Angeklagte hatte am 6. Mai eine durch und durch tuberkulöse Kuh geschlachtet. Vor der Untersuchung schaffte er eine Seite des Brustfleisches fort, weil sie nach Ansicht des Sachverständigen Professor Kayser zu sehr schlecht ausgefallen habe. Auch das noch vorhandene Fleisch habe einen widerlichen Eindruck gemacht, es sei zum Teil in Eiterung und Jaunis übergegangen und eine richtige Verjagung des Fleisches vorhanden gewesen. Der Sachverständige führte weiter aus, der Angeklagte habe das Tier sterbenstrank erhalten, das Fleisch sei absolut nicht für den menschlichen Genuß verwendbar gewesen. Der Angeklagte — und nun kommt das ungeheuerliche — erklärte, solche kranken und elenden Tiere würden noch heute in Hannover für Westfalen auf gekauft. Prof. Kayser bestätigte das insofern, als früher allerdings in Hannover die elendsten Tiere für die Vergleute in Westfalen auf gekauft seien, wo man von diesen Tieren „alles zu Recht gemacht habe.“ Nach Einführung des neuen Fleischgesetzes sei das jedoch nicht mehr der Fall. Der Angeklagte blieb jedoch bei seiner Behauptung, daß in Hannover auch jetzt noch ebensoviele kranke Tiere wie früher für Westfalen auf gekauft würden. Wegen Vergehens gegen das Fleischgesetz wurde er zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das derartige Zustände überhaupt noch bestehen, sollte man kaum glauben; es ist bedauerlich, daß es scheinbar keine Handhabe gibt, um ihnen beizukommen. Andererseits bilden sie eine ernste Mahnung. Denn wenn schon in normalen Zeiten solche Schmerzerreiter vorkommen und die Versorgung der weitläufigen Vergleute mit demartigem Fleisch geradezu in ein System gebracht wird, was mag dann erst alles passieren in einer Zeit wachsender Vieh- und Fleischnot?

Mus aller Welt.

Einen gemeingefährlichen Verbrecher, den Tagelöhner Josef Spinnen, verhaftete in M.-Glabbad die Kriminalpolizei. Derselbe ist gefänglich, hier und in den Nachbarstädten zahlreiche Uebertäufel auf Frauen verübt und eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt zu haben.

Die Folge unserer heutigen Gesellschaftsordnung. Eine ledige 22jährige Mädelin hat im Juli v. J. ihr Kind unmittelbar nach der Geburt erwürgt und es in ihrem Herde zu verbrennen gesucht. Da jedoch das Kind nicht vollständig verbrannt, nahm sie die angefochten und angebrannten Reihengeräte, verpackte sie in ein Röllchen und gab es einer Familie, bei der sie öfters als Mädelin beschäftigt war, zur Aufbewahrung, mit dem Bemerken, ihr Bruder würde stets ihre Sache durchsuchen, und er brauche nicht zu wissen, was darin sei. Das Röllchen, das ganz in Vergessenheit geraten war, kam zufällig wieder zum Vorschein. Da die Mädelin über ein Jahr lang sich nicht mehr darum gekümmert hatte, machte man es aus Neugierde aus und fand die Leichenreste. Hierauf wurde die Angeklagte erstatet und die Mädelin, die in vollem Umfange gefänglich ist, verhaftet.

Die Hufsenlange als Wurdwaße. Auf einem Gute bei Jabrae geliehen zwei Hufsen zum 2. Leibregiment, die dort in Quartier lagen, in Streit. Der eine schlug dem anderen ins Gesicht, darauf ergriß der Geeschlagene eine Lanze und durchbohrte seinen Gegner. Der Tod trat sofort ein. Der Verdächtige ist zu Arrest, der Mörder steht im zweiten Dienstjahr.

Die Angewohnheit, Streichhölzer oder sonstige derartige Sachen in den Mund zu nehmen, hatte für einen Schulmann in Hannover recht unangenehme Folgen. Als er dieser Tage ein Stück Streichholz im Munde hielt, ist ihm dieses bei der Unterredung mit einem anderen in den Hals geraten. Er mußte schließlich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und sich das Streichholz auf operativem Wege entfernen lassen.

Eingefandt.

Feuertochterleute der N. West als Omnibusangestellte.

Wie bekannt fahren in Bant-Wilhelmshaven Omnibusse. Bei dieser Omnibusgesellschaft sind auch mehrere Feuertochterleute als Konduktoren bzw. Aufscher beschäftigt. Meiner Ansicht kann aber ein Berufsfeuerwehmann kein Omnibusfahrer und kein Omnibusfahrer ein Berufsfeuerwehmann sein, denn wenn ein Feuertochtermann auf der West seinem vorgeschriebenen Dienste nachgehen will, muß er auch die nötige Ruhe haben. Die Natur läßt sich nicht beschulen. Damit die Feuertochterleute auch ihren Acker etwas pflegen können, haben sie einen um den anderen Nachmittags frei. Anstatt sich aber Ruhe zu gönnen nehmen einige derselben für den freien Rodmittags Dienst bei der Omnibusgesellschaft an und nehmen somit den Arbeitslosen das Brot vor dem Munde weg. Wie viel ordentliche und zuverlässige Leute laufen wohl hier am Orte herum, die gerne arbeiten wollen, aber keine Arbeit bekommen können. Es erscheint also sehr fraglich, ob die Feuertochterleute, die im allgemeinen keinen leichten Dienst haben, als Omnibusangestellte dann noch irgendeine Aufmerksamkeit aufbringen können, die so ein öffentliches Verkehrsmittel bei der der Sicherheit der Menschen auf dem Spiele steht, bedingt; denn wenn ein Mann von morgens 7 Uhr bis zum andern Mittag 1 Uhr incl. zwei Stunden Mittagspause auf der Wache ist, dann ist der Acker abgepflant, er muß also unbedingt Ruhe haben. Aber die betreffenden Feuertochterleute nehmen keine Ruhe; sie gehen fort drauf los. Ich denke, daß Leute, welche ein festes Gehalt von monatlich 95—105 Mk. beziehen, nicht noch ihre Freizeit benutzen brauchen, den Arbeitslosen in den Rücken zu fallen; hier heißt es: Leben

und Leben lassen. Andere Arbeiter sind froh, wenn sie nach Feierabend nach ihrem Heim gehen, im Kreise ihrer Familie sein können. Die Feuertochterleute flagen im allgemeinen über viel Dienst, hauptsächlich über das Postenstehen bei Nacht. Derselben Leute, welche noch als Omnibusangestellte fungieren, mühten noch mehr Dienst bekommen; die können es ja leichter, bei denen ist überhaupt die Pflege Nebenjahe. Ist es da ein Wunder, wenn Strafen eintreten?

Bei einem etwaigen Alarm sollen auch sonstige Leute der Feuertochter, außer Strafen und Beurlauben, auf der Wache erscheinen. Derselben Leute, welche Angestellte der Omnibusgesellschaft sind, können natürlich nicht erscheinen oder sie lassen den Omnibus stehen, wo er ist. Hier kommt der Bittspruch schon zur Geltung: Niemand kann zweien Herren dienen.

Hoffentlich werden die paar Zeilen dazu beitragen, daß sich die Feuertochterleute eines Besseren besinnen. Es ist zwar richtig genug, daß es noch Leute gibt, welche sich nicht lagern: Das Geld, welches ich jetzt mit Nebenbeschäftigung verdienere, setze ich nachher zur Wiederherstellung meiner Gesundheit einfach wieder zu. Einer für Alle.

Standesamtliche Nachrichten.

der Gemeinde Ebernburg vom 13. bis 19. August 1906.
Geboren: Ein Sohn des Glasamadee Kobs, Landmann H. Pogemann in Zweelbte; eine Tochter des Arbeiter Dr. Meyer, Arbeiter H. Güler in Reuenwege, Oberaufseher Jülling, Dienstmagd Kofste in Arrenpöhler, Arbeiter Segel.
Verheiratet: Unteroffizier Dr. Meyer mit Hermine Becker.
Geftorben: Sohn des Magazinararbeiters G. Rippen, 10 J. alt, Sohn des Landmanns H. Halle in Zweelbte, 2 Mon. alt, Müller Hof, 34 J. alt, Sohn des Stationsarbeiters G. Carlsons, 10 Mon. alt, Sohn des Schloßers H. Wiers, 4 Mon. alt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Vaul Singer) ist loben das 47. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Was den Inhalt des Heftes haben wir vorher: Der Kampf um den jüdischen Lajan. Von H. Feer. (Schluß) — Zur Kritik der Sozialdemokratie. Betrachtungen eines Sozialdemokraten. Von Otto Weitzner. — Politischer Rollenstreik und politische Kritik. Von Paul Leinich, Leipzig. Die Arbeiterfrage und die Geschichte in den Vereinigten Staaten. Von Josef Bergfeld. — Eine Frage der Handlungsgehilfenbewegung. Von Max Göben, Frankfurt a. M. — Der oberbayerische Industriebezirk. Von Julius Brudms. — Literarische Rundschau: Wahlenbung, Das Verbrechen und seine Bekämpfung. Von Tr. J. H.-rk. — Die wissenschaftliche Zeitkritik „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3/5 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Welt nur pro Quartal abnommen werden. Das einzige Heft kostet 25 Pfennige. Probeummern stehen jedermann zur Verfügung.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für kommunalpolitisch und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Edebaum, Berlin W. 15. Die „Kommunale Praxis“ erscheint wöchentlich. Der Preis beträgt vierteljährlich 2 Mk. Probeummern sind jederzeit gratis und franco durch den Verlag, Berlin W. 15, zu beziehen. — Die neueste Nummer der „Kommunale Praxis“ bringt eine Wiederholung der bisherigen Verhandlung an die Gemeindevorstellungen, dem Verbleiben der Feuertochterfrage ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Bei der unerhörten Haltung der preussischen Regierung unter Hobbiels, die für die anderen Bundesstaaten nachgehend ist, bleibt einer gewissenhaften Gemeindevorstellung nichts anderes übrig, als schleunigst mit direkter Hilfe einzugreifen. Neben der sofortigen Aufhebung der feuerlichen Aufschüsse an Lebensmitteln kommen dafür noch eine Reihe anderer Maßnahmen in betracht, über die man in der genannten Wochenschrift das Nähere nachlesen mag. In einem trefflichen Artikel behandelt Titmer die Arbeitervereine der Stadt Berlin, auch so ein „Ruhmesblatt“ freimüthiger kommunaler Sozialpolitik. Reichhaltig ist auch der Reizgehalt in der vorliegenden Nummer.

Die neue „Gesellschaft“, sozialistische Wochenschrift, Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Ely Braun. Verlag Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 Pfg. pro Vierteljahr 1,20 Mk. Das 21. Heft ist loben erschienen und hat folgenden Inhalt: Wösten: Die Dünunen. — Das Volk des Hochpeters — Wohnungskrise. — Ernst Reinhardt: Die Grenzen der Gewerkschaftsbewegung. — R. Streif: „Glaubensbekenntnis“. — Eduard Tard: Sozialdemokratische Briefe über Baderndeliebe. — Ludw. Moritz Hartmann: Das Volksbildungswesen in Wien. — Oda Uberg: Der Droßg Wurti. — Luigi Capuana: Das Schwelgen.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 22. August

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnell. „Kaiser Wilhelm II.“, nach Rangoon, ist der Weser ang. Veld. „Blau“, nach Rangoon, ist gestern Abend passirt. Veld. „Nordern“, von La Plata, nosperrten von Humal abg. Veld. „Neben“, nach Brasilien, ist von Humal abgegangen. Veld. „Seydlitz“, nach Australien, ist gestern von Bremen abg. Veld. „Nien“, nach Ostafien, ist gestern von Antwerpen abg. Veld. „Bauern“, nach Ostafien, ist heute in Swag angekommen. Veld. „Rarburg“, von La Plata, ist heute Doper passirt. Veld. „Neben“, von Brasilien, ist heute von Antwerpen abg. Veld. „Großer Kurfürst“, nach Rangoon, ist gestern in Rangoon. Veld. „Prinz Eitel Friedrich“, nach Ostafien, von Nagasaki abg. Veld. „Wrethen“, nach Ostafien, ist heute in Nagasaki angek. Veld. „Sachsen“, nach Ostafien, ist heute von Ostafien abg. Schnell. „Kaiser Wilhelm II.“, heute nach Rangoon in See.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Danla.

D. „Reidensels“, von Rangoon, ist heute nach Wimböhrer abg. D. „Rudelsburg“, ist heute von Bremen in Antwerpen angek. D. „Stalder“, ist heute von Hamburg in Exeter angekommen. D. „Bariensis“ ist vorgestern in Barmstedt angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Neptun.

D. „Gupho“ ist heute von Ropenhagen in Bremen angekommen. D. „Luna“ ist heute von Rotterdam in Wlber angekommen. D. „Actia“ ist heute in Ropenhagen angekommen.

Cöthenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. „Cöthenburg“ ist gestern in Langer angekommen. D. „Göteborg“ ist gestern von Wlber nach Hamburg abg. D. „Portugal“ ist heute in Antwerpen angekommen. D. „Guablana“ ist gestern ausgehend Doper passirt. D. „Gianna“ ist heute einfindend St. Catharines passirt. D. „Cintia“ ist heute von Wlber nach Swaga abgegangen.

Schiffe, welche die Amber Schleeze passiren.

21. August	von	See	nach
Rogger Capella	Welfalen	Fortuna	Wiesbaden
		Schleierhülle	Damburg
Jewer	Welfalen	Cilse-Jelting	Fortwig
Wilhelmina	Hamburg	W.-Z.-G.-B. 3	Dortmund
Pabel	Hamburg		
W.-Z.-G.-B. 33			14
			26

Schwaffer.

Donnerstag, 24. August: vormittags 6.33, nachmittags 7.03

Günstigste Gelegenheit!
Grosser Tapeten - Ausverkauf
 zu Einkaufspreisen
 sowie Anverkauf aller Malerbedarfs-Artikel.
Paul Unger, Farbenhandlung
 Kieler Straße 79.

Rasiermesser von besterem Güt und Schärffigkeit empfohlen
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Pöche h. Hallungen.
 D. H. Nr. bei mir
 u. H. so haben.
 Krasen-Taschen-
 Stahl N. 2.25. Krasen-
 Silber-Stahl N. 2.35. Feinlig
 sein Gebrauch mit Zeit. Für jedes Stück
 wird garantiert. Anzahlscheine N. 1. — bis
 N. 1.20. Messerpreis, Messerschäber 2 R. — 30.
 Schürhaken N. — 25. Rasierwaße N. — 25. Rasier-
 apparat complet u. f. Stahl N. 8. —. Gebrauchsartikel 1. Klein u. N. 2.50
 u. N. 5. —. Versand geg. Nachn. Katalog mit über 2000 Abbild. bitte zu verlangen franco u. unentgeltl.

Der Einfachheit wegen
 bitten wir die geehrten Inserenten höflichst,
kleine Vermietungs-,
Gesuchs- und Verkaufs-Inserate
 sofort bei Aufgabe zu bezahlen.
 Hochachtungsd
Exped. des Nordd. Volksblattes

Bekanntmachung.
 Nachdem die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums ausgeführt und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Wähler des Wahlbezirks Gemeinde Bant aufgestellt worden ist, ist diese nach Artikel 17 § 1 des Wahlgesetzes auf drei Tage und zwar am
28., 29. und 30. Aug. d. J.
 im Zimmer Nr. 1 des hiesigen Rathhauses zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterzeichneten einzubringen und, soweit nötig, zu begründen.
 Nach Ablauf der drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen wird die Liste für richtig erklärt. Weitere Einwendungen gegen sie sind dann nicht mehr zulässig, vielmehr sind nur diejenigen, die in der Liste aufgeführt sind, stimmberechtigt.
 Bant, den 22. August 1905.
Der Gemeindevorsteher.
 Bruck.

Rechnungsformulare
 in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.,
 — Buchdruckerei. —

Freischwinger, Regulateure,
Wester, in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Alfred Zirbeck, Uhrmacher,
 Depens, Müllerstr. 34.

Malergehülfe
 sucht auf sofort
C. Heuten, Bant, Roonstr. 31.

Zu vermieten
 zum 1. Oktober eine dreizimmerige abgeschlossene Balkonwohnung.
 Thellenstraße 13.

Zu vermieten
 zum 1. Oktober oder später mehrere schöne vier- und fünfzimmerige Wohnungen in den Neubauten an der Peterstr. in Bant, sämtl. mit abgesehl. Korridor, Zentralheizung, Bades-, Speise-, Bodenl., Keller und allem Zubehör. Sämtl. Küchen sind mit Kochgas u. Feuerungsanlage eingerichtet. Außerd. ein schönes Laden mit Lagerraum, Peterstr. 3; desgl. einen **Geladen,** Peterstr. 51.
S. Lübbers, Westumstr. 21.

Zu vermieten
2. 1. Sept. vierzimm. Wohnung.
S. Lübbers, Westumstr. 24.

Zu vermieten
 zum 1. August eine dreizimmerige erste Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor, Speisekammer und großem Keller. Schillerstraße 13, p. r.

Zu vermieten auf gleich und später einige zwei-, drei- und vierz. Wohnungen.
 Bant, Meher Weg 12.

2 vierzimm. Wohnungen
 (mit Stallung) pr. 1. Sept. billig zu vermieten. Bant, Weststr. 8.

Zu vermieten
 zum 1. Septbr. und 1. Oktbr. zwei vierzimm. Wohnungen zu 17 u. 18 RM.
 Frau **Reed,** R. Wilt. Str. 69.

Zu vermieten
 mehrere dreizimm. Wohnungen, billig
B. Halweland, Weststr. 64.

Gesucht
5 bis 6 tüchtige Maurer.
Fr. Venns, Bauunternehmer,
 Hotel, bei Augustfehn.

•• Zentralverband ••
der Maurer Deutschlands
Zweigverein Emden.
•• Einladung ••
 zu dem am **Sonntag den 27. August 1905**
 im „Tivoli“ stattfindenden
9. Stiftungs-Fest
 — bestehend in —
Konzert, Theater und Ball
 unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins.
••• Anfang abends 8 Uhr. •••
 Eintritt: Damentarte 20 Pf., Herrentarte 30 Pf.,
 — eine Dame frei. —
 Die Mitglieder sämtl. Gewerkschaften ladet
 zum Besuche freundlichst ein
Das Festkomitee.

Anzeiger für Delmenhorst.

Gebietsverein.
Zweites großes Volks- und Kinderfest
 am Sonntag den 27. August
 in sämtlichen Bäumen und auf dem Festplatz von
Menkens Hotel, Delmenhorst.
Konzert, unter Mitwirkung der Bremer Liedertafel von 1904
 und des Arbeiter-Gesangsvereins Kirchbuchtungen.
Ball für Erwachsene und Kinder.
Zurnerische Spiele, ausgeführt von den Pyramiden-Klubs Einigkeit,
 Huchtingen und Diana-Delmenhorst.
•• Trommelfächer-Polonaise der kleinen Kinder. ••
Kinderfestzug durch die Stadt.
 Im Festzuge: „Dornröschen“ nach dem bekannten Märchen, durch
 zwei Gruppen dargestellt. 1. Gruppe: Dornröschen im Schlaf. 2. Gruppe:
 Dornröschens Erwachen.
Schützenfestzug der Knaben. — Blumenfestzug der Mädchen.
Knabenschützenfest. — Preisballwettbewerb der Mädchen.
 Jedes Kind erhält einen Preis. Hauptpreis: Schillers Werke.
Prämierung der Festkarten.
 Es kommen 50 Prämien zur Verteilung. Hauptprämie: 1 Handwagen.
Auf dem Festplatz Karussell und Rufen aller Art.
 Der Festzug bewegt sich nachmittags 1 1/2 Uhr vom neuen Markt-
 platz durch die Langen, Mühlen, Louisen, Koppel, Orthstraße zum
 Festplatz. — Jedes Kind kann sich frei am Festzuge beteiligen und hat
 freien Zutritt zum Festplatz.
Preise der Karten: Platz und Ballkarte im Vorverkauf 70 Pf.,
 an der Kasse 80 Pf. Nach 10 Uhr 50 Pf.
 Platzkarten für Erwachsene 30 Pf. Schiefkarten für Knaben 20 Pf.
 Ballwerfkarten für Mädchen ebenfalls 20 Pf. Karten zur Beteiligung
 am Kleinkinderfest 5 Pf.
 Um Beteiligung aus allen Kreisen bitten

Das Festkomitee.

Gustav Zirus
 Delmenhorst, Bremer Str.
Restaurant und Bierhalle
Billard
 vorzügl. Kegelbahnen
 hält sich bestens empfohlen.

Fritz Peitzmeier
 Delmenhorst, Lange Straße
fuhrgeschäft
 bringt seine Gespanne bei **Zeichen-
 toren, Hochzeiten, Vergnügungs-
 fahrten** etc. in empfehlende Erinnerung.

Oldenburger Hof
 •• Bremen ••
 Neustadts-Bahnhof 19.
Meine Schenkwirtschaft
 — mit Billard —
 halte ich bestens empfohlen.
D. Behrmann.
 Mietverträge b. Paul Hug & Co.

Zur Hansa-Quelle
 Inhaber: **G. Lehrte**
 Bremen-Neustadt, Grünanstrasse 61,
 Schenkwirtschaft und Billard
 hält sich bestens empfohlen.

Zu vermieten
 eine Oberwohnung m. Stall
 zum 1. Septbr. oder 1. Nov. Nachzfr.
 in der Exp. d. Bl., Stad. Str. 18.

Oldenburg.
Jeden Sonntag: Ball.
 Anfang 4 Uhr. Entree frei.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fr. Thümler, Vereinshaus.

Journal-Beizeartikel
 10 bis 12 Journale wöchentlich
20 Pf.
 pro Mappe und höher.
Carl Lohses Nachf.,
 Hornemann & Eissing,
 Roonstraße 74. Anronstraße 2a.

G. Müller
 Uhrmacher
Bant, jetzt Peterstraße 40
 hält sich zur Ausführung sämtlicher
 Reparaturen an Taschen- und Wand-
 Uhren bestens empfohlen. — Nur
 gute Ausführung zu den bekannten
 billigen Preisen.

Rauchfleisch
prima westfälisches,
 v. Pfd. 1.20 RM.
M. Winterberg
 — Adolfstraße 11 —
 Verlangt, Kaiserstraße 11.

Die gegen die **Witze Krüger**
 ausgesprochene Beleidigung
 nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre dieselbe
 als eine trane und tugendhafte Frau.
Wilhelm Franke.

Nur 1 Mk.
 kostet eine neue Feder
 in einer Taschenuhr
 Feder u. Reinken 1.50.
 Neues Glas . . . 0.20.
 Neuer Zeiger . . . 0.20.
 Neue Rapsel 0.20.
 Alle anderen Reparaturen gut u.
 billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs
 — Uhrmacher —
55 Neue Wilt. Straße 55.

Neuen Sauertohl
 empfiehlt
Johannes Arndt, Bant.
Unter Garantie
 für guten Gang
 werden **Uhren**
 gut und billig
 repariert bei vor-
 heriger Preisangabe
 von
Christian Grön
 Neue Wilt. Str. 10.

Zu vermieten.
 In meinem neuerbauten Hause
 an der Roonstraße in Bant, nahe
 Marktplatz, sind mit Balkons, Speise-
 u. Bodenkammer sowie Badeszimmer
 drei- und vierzimmerige, sowie
 eine sechser Parierwohnung
 u. ein Laden mit Wohnung zum
 1. Oktober zu vermieten.
S. Küster, Baugeschäft,
 Bant, Peterstr. 37.

Zu vermieten
 auf sofort eine dreizimm. Wohnung,
 billig. Zu erfragen
 Weststraße 58, u. r.

Zu vermieten
 auf sofort oder später eine freundl.
 vierzimmerige abgeschloß. erste Etagen-
 wohnung. **Fritz Schmidt,** Bant,
 Roonstraße 8.

Zu vermieten
 auf sofort und später mehrere drei-
 und vierzimmerige Wohnungen.
S. Lübbers, Westumstr. 21.

